Nummer 192.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,50 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag, den 9. August 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 7. Aug. Gestern Mittag traf Fürst Bismarck am Stettiner Bahnhof auf der Durchreise hier ein. Mehrere Tausend Radaubrüder hatten sich zu seiner Begrüßung eingefunden. Während seines fünfviertelstündigen Aufenthaltes hielt Fürst Bismarck zwei Reden, in denen er der Berliner Bürgerschaft für den überaus glänzenden und herzlichen Empfang seinen Dank zu erkennen gab. Daß die Berliner Bürgerschaft mit diesem Empfang eigentlich herzlich wenig zu thun hatte, schadet ja nichts; dem Fürsten Bismarck ist diese harmlose Freude ja zu gönnen. Die Hauptsache ist, daß die Demonstrationen für Bismarck vorläufig wenigstens ein Ende erreicht haben, denn Bismarck gedenkt während der nächsten Zeit in Friedrichsruhe in der Erinnerung an seine jüngsten Triumphe zu schwelgen.

— Die Vorbereitungen für die Aufstellung der einzelnen Positionen des preußischen Etats für 1893/94 werden jetzt schon an den verschiedenen zuständigen behördlichen Stellen in die Wege geleitet. Eine Position, welche ganz sicher eine Erhöhung erfahren wird, ist die der preußischen Fabrikaufsichtsbeamten. Die Reorganisation des Instituts der Gewerbe-Inspektion war bekanntlich auf vier Jahre vertheilt worden. Sie begann im Jahre 1891/92. Es würde mithin nunmehr der für das dritte Jahr in Aussicht genommene Plan zur Durchführung zu bringen sein. Zunächst handelt es sich darum, drei weitere Regierungs-Gewerberathsstellen zu schaffen, und zwar für die Regierungsbezirke Liegnitz, Münster und Koblenz. Die Gewerbe-Inspektoren sollen um eine beträchtliche Anzahl, um 25, und die Assistentenstellen um 9 vermehrt werden. Auch die Umgestaltung der Dampfkesselrevision soll eine weitere Förderung erfahren. Die Ueberweisung dieser Revision an die Gewerbe-Inspektion soll im Jahre 1893/94 in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O., Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig und Hannover zur Ausführung gelangen. Die alte Dampfkesselrevision wird dann nur noch in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und in der Provinz Hannover, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Hannover, also in denjenigen Landestheilen, wo die Industrie nicht in so starkem Maße wie in anderen Bezirken entwickelt ist, gehandhabt werden. Es ist selbstverständlich, daß mit diesen Neuordnungen Kosten verknüpft sind. Die für die Gewerbe-Inspektion in Betracht kommenden Positionen des Etats für 1891/92 steigen gegen den von 1890/91 um etwa 175,000 Mark, die für 1892/93 gegen den von 1891/92 um beinahe 150,000 Mark, so daß jetzt bereits die Reorganisation des Fabrikinspektorats gegen früher jährlich einen Mehraufwand von rund 225,000 Mark erfordert. Die Erhöhung für 1893/94 wird sich im großen Ganzen auf der Höhe der in den Vorjahren geforderten Summen bewegen.

— Im diplomatischen Korps wird der Umstand, daß Italien einen General zum Botschafter ernannte, darum lebhaft besprochen, weil daraus hervorzugehen scheint, daß ganz besondere, leicht zu errathende Gründe dabei ausschlaggebend gewesen sein dürften. Bekanntlich hatte sich die Wahl erst auf Graf Taverna gerichtet, den seine publizistische Taktlosigkeit jedoch unmöglich machte, und dann — wie wir das bereits vor einem Monat hier festgestellt haben, — auf Anregung Kaiser Wilhelms die Ernennung des Grafen Lanza di Busca, wogegen der Präfekt Gaiccoli, ein Zivilbeamter, ernsthaft als Kandidat nie in Erwägung gezogen worden ist. Unzweifelhaft bedeutet die Entsendung des Generals Lanza für das Bundesverhältniß mit Italien eine neue, nicht zu unterschätzende Gewähr. Graf Lanza ist übrigens 1837 geboren und einer der jüngsten Generale des italienischen Heeres. Er entstammt einer alten piemontesischen Adelsfamilie, hat bei Custozza als Bersaglieri-Hauptmann gefochten und später die Expedition General Marzanos nach der eriträischen Kolonie mitgemacht. Er versteht deutsch und ist ein aufrichtiger Freund der Deutschen, die er während seines dienstlichen Aufenthalts in Berlin schätzen gelernt hat.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag,** 7. Aug. Nach einer Meldung der „Narodni Listy" hat der Staatsanwalt in Kuttenberg gegen die Abgeordneten Eduard Gregr, Spincic und Brzorad wegen Vergehens der Aufwiegelung durch Reden in den Meetings der Jungczechen die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Frankreich.

* **Paris,** 7. Aug. Gestern Abend fand im Zirkus Fernando eine Versammlung statt, um gegen die Hinrichtungen in Sofia Einspruch zu erheben. Etwa 2000 Personen waren zugegen, darunter die Deputirten Millevoye und Goussot. Eine Anzahl von Possibilisten, welche die Ordnung zu stören versuchten, wurden nach heftigem Tumult hinausgeworfen. Schließlich wurde eine gegen das Vorgehen der bulgarischen Regierung gerichtete Tagesordnung angenommen.

Großbritannien.

* **London,** 7. Aug. Gutem Vernehmen nach würde die morgen im Parlament zur Verlesung gelangende Thronrede der Königin sehr kurz und rein formeller Natur sein und, entgegen den bisherigen Annahmen und Meldungen, die auswärtigen Angelegenheiten sowie die Verhältnisse in Irland gar nicht berühren.

— Die Abstimmung, welche das Schicksal der jetzigen englischen Regierung entscheidet, wird wahrscheinlich am nächsten Dinstag erfolgen. Sobald die Adresse beantragt und in der üblichen Weise unterstützt worden ist, wird das „Kein Vertrauen"-Amendement gestellt werden. Das Amendement wird von den hinteren Oppositions-Bänken gestellt und unterstützt werden. Nachdem die Regierung ihren Standpunkt dargelegt hat, wird Gladstone sich zum Worte melden. Wahrscheinlich wird außer ihm kein anderes Mitglied der Front-Oppositionsbank an der Debatte theilnehmen. Der Wortlaut des Amendements wird vor Allem von der Fassung der Thronrede abhängen. Die Gladstoneaner wünschen sich möglichst an den 1859 gegebenen Präcedenzfall anzulehnen. Das damalige Amendement, welches Lord Derby's Ministerium stürzte, lautete: „Wir erlauben uns jedoch ehrfurchtsvoll Ihrer Majestät die Erwägung zu unterbreiten, daß es wesentlich ist zur Erreichung befriedigender Ergebnisse unserer Berathungen und zur Erleichterung der Erledigung der hohen Funktionen Ihrer Majestät, daß die Regierung Ihrer Majestät das Vertrauen dieses Hauses und des Landes besitzt. Wir halten es deshalb ehrerbietigst für unsere Pflicht, Ihrer Majestät vorzustellen, daß die jetzigen Rathgeber Ihrer Majestät ein solches Vertrauen nicht besitzen." Das Amendement, welches 1841 Lord Melbourne's Ministerium aus dem Amte brachte, hatte denselben Gedankeninhalt, nur war noch eine kurze Bezugnahme auf die Korngesetze und die damalige Lage des britischen Handels hinzugefügt. Die Debatte über das „Kein Vertrauen"-Amendement dauerte 1841 vier und 1859 drei Tage.

— Auf der internationalen Münz-Konferenz wird England durch den Bankier Bertram Currie, den Parlamentsdeputirten William Houldsworth und den Direktor der königlichen Münze, Charles Fremantle, vertreten sein.

Rußland.

* **Petersburg,** 7. Aug. Das Medizinal-Departement des Ministeriums des Innern fordert durch öffentlichen Aufruf diejenigen russischen Unterthanen beiderlei Geschlechts, welche an Universitäten des Auslandes ihre medizinischen Studien beendigt haben, auf, zur Behandlung der Cholerakranken sich den Behörden zur Verfügung zu stellen. In der Stadt und dem Gouvernement Perm starben amtlicher Meldung zufolge in der Zeit vom 1. bis 5. August 33 Personen an der Cholera.

Montenegro.

* **Cettinje,** 7. August. Die Unterzeichnungen des Handelsvertrages zwischen Serbien und Montenegro sind ausgewechselt worden.

Sozialpolitische Nachrichten.

In den Maßnahmen gegen den Post- und Telegraphistenverband sind die Untergebenen des Oberpostdirektors Fischer der neulich mitgetheilten Verfügung desselben, den Besuch des Verbandstages thunlichst zu vereiteln, mit einer an anderer Stelle besser angebrachten Schnelligkeit gefolgt. Der „Voss. Ztg." zufolge ist in einzelnen Fällen der den Beamten ertheilte Urlaub nachträglich widerrufen worden ohne Angabe von Gründen.

*, Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's Haus geliefert.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung und Schluß.)

Epilog.

Drei Jahre später.

Wieder brauste der Novembersturm und schüttelte von den Bäumen die letzten welken Blätter. An dem Fenster eines vornehm aussehenden Hauses Unter den Linden in Berlin stand ein junges Mädchen, dessen Madonnenantlitz wir kennen und das während der inzwischen verflossenen Zeit von seinem Liebreiz nicht nur nichts verloren, sondern neue, ideale Schönheit gewonnen zu haben schien. Vielleicht lag auf der hohen Stirn jetzt ein Schatten größeren Ernstes, vielleicht war die Knospe ganz zur Blüthe entfaltet, aber diese nothwendige Folge der verlebten Jahre hatte doch Anna's kindlich-offenem Blick, aus ihrem gewinnenden Lächeln Nichts zu stehlen vermocht — sie waren trotz aller Schwere der Verhältnisse auch heute noch dieselben geblieben.

So oft ein Wagen vorüberfuhr, sah das junge Mädchen hinab auf die Straße, und wenn wieder die schnell entstandene Hoffnung zur Täuschung geworden war, ungeduldig auf die Uhr im Gürtel.

Noch viel zu früh! Noch viel zu früh! — Erst in einer Stunde kann er hier sein!

Und Anna seufzte. Dieser Vormittag war endlos!

Den Kopf in die Hand gestützt, ließ sie sinnend die Bilder der Vergangenheit langsam an ihrer Seele vorüberziehen. Sie und Julius hatten einander nach jenem plötzlichen, beinahe herben Abschied in der Schützenstraße nicht wiedergesehen. Es vergingen Wochen, ehe überhaupt irgend ein Lebenszeichen zu ihr nach Berlin gelangte, einsame, traurige Wochen, in denen oft die Bürde bis zur Unerträglichkeit zu drücken schien. Dann kam Elisabeth's erster, demüthig bittender Brief und im Angesichte dieses unsäglich größern Unglückes hatte sich Anna wiedergefunden.

Sie wurde die Freundin und Trösterin der Einsamen; sie, die Beraubte, war es, die der Verbrecherin aus der Fülle ihres sanften liebevollen Herzens nicht nur verzieh, sondern die der irrenden Seele zeigte, wo auch die Verlassensten immer eine Heimath, eine Zuflucht finden.

Sie verschwiegen sich nichts, die beiden räumlich so weit getrennten Frauen; sie hatten einander liebgewonnen, als der Tod das innige Freundschaftsband zerriß, und nun wieder in dem Leben des jungen Mädchens eine Lücke entstand. Julius hatte alle Briefe gelesen, aber erst nach Monaten entschloß er sich, der Vertrauten seiner heimgegangenen Frau selbst zu schreiben.

Es war am Beerdigungstage seiner geliebten Mutter, als ihm das Herz gar zu schwer wurde, und er sie bat, die Freundschaft, welche früher Elisabeth's Eigenthum gewesen, jetzt auch auf ihn zu übertragen — nur die Freundschaft, weiter Nichts.

„Mama ist todt," sagte er am Schlusse seines Briefes. „Sie starb ruhig und freundlich, wie sie gelebt, bereit, das müde Haupt zur Ruhe zu legen, nachdem ihr die arme Elisabeth vorangegangen war und es nun Niemand mehr gab, der ihrer bedurfte, für den sie sorgen und den sie beschützen konnte. Ihre letzten Worte enthielten für Sie, liebe Anna, einen herzlichen Gruß!"

Er hatte ihr Alles erzählt, was zwischen ihm und Elisabeth in der Todesstunde gesprochen worden war, und daß er wie seinen theuersten Schatz die Briefe von ihrer Hand mit sich hinausnehmen werde in die ungewisse Zukunft; er hatte sie gebeten, mit ihm fortdauernd korrespondiren zu wollen, und hatte ihr nicht verschwiegen, daß er Deutschland zu verlassen gedenke.

Dann kam nach diesem ersten Brief ein zweiter, ein Abschied für längere Zeit. Julius begleitete eine wissenschaftliche Expedition auf ihrer Tour um den Erdball, und mehr als je war das Wiedersehen in unbestimmte Ferne entrückt, mehr als je fühlte die Einsame den ganzen Schmerz des Alleinseins. Heute noch erinnerte sie sich voll innerlichen Grauens jener Tage.

Aber ihre Briefe an den heimlich Geliebten verriethen davon Nichts, sie begleitete ihn geistig durch Länder und Meere, sie theilte seine Interessen, und war ihm ganz die treue, hingebende Freundin früherer glücklicherer Stunden, obwohl doch auch jetzt von Liebe nicht gesprochen wurde. Zwei lange Jahre vergingen. Julius hatte aus den Wildnissen Afrika's und Brasiliens seine Tagebücher in die Heimath geschickt, und so von jedem Erlebniß, jeder Stunde sogar der Freundin seiner Seele Kenntniß gegeben.

Er erstarkte und gesundete unter dem Einfluß des Reisens, er gewann neuen Lebensmuth und schmiedete jetzt schon die Pläne für die Zukunft. Sein Brief aus Rio sagte ihr, daß er im Begriff sei, nach Hamburg unter Segel zu gehen, daß er kommen werde — „Kommen, Anna, zunächst nach Berlin, zu Dir!"

Ihr Herz klopfte stärker und ihre Wangen glühten im dunkelsten Purpur.

Zu Dir!

Er hatte nie vorher so vertraulich zu ihr gesprochen; aus allen seinen vielen Briefen waren diese beiden kurzen Worte das Erste und Einzige, was auf spätere innigere Beziehungen schließen ließ.

Und dann kam aus England ein Telegramm, das ihr seine glückliche Heimkehr anzeigte und das sie aufforderte, ihn heute zu erwarten.

Heute! —

Sie hatte ihrer gütigen Herrin Alles gesagt und war, längst im Hause nur noch wie ein geliebtes Kind betrachtet, sogleich für diesen Tag aller ihrer Pflichten als Erzieherin entledigt worden. Jetzt stand sie schon Stunden lang am Fenster und spähte vergebens — wahrhaftig, es war besser, nicht mehr nach jedem Wagen zu horchen — sie wollte lieber seinen Brief aus Rio noch einmal hervorziehen, und besonders die letzten Worte wieder ansehen:

„Zunächst nach Berlin — zu Dir!"

Thräne um Thräne fiel auf das Blatt; Anna erwachte aus ihrem tiefen Sinnen erst als sich hinter ihr die Thür öffnete und aus dem Rahmen derselben ein liebes, wohlbekanntes Antlitz grüßend herübersah.

„Anna, meine Anna!"

Er hielt sie fest an seine Brust gepreßt, er küßte die Worte von ihren Lippen, ehe sie ihn noch recht gesehen. Nach so vielem vergeblichem Horchen hatte sie sein Kommen vollständig überhört.

Wie verändert er war! Wie braun und kräftig sein Gesicht! — Nur das alte verführerische Lächeln hatte er wieder mit nach Hause gebracht, das Lächeln und die Stimme, die schon zu ihrem Herzen den Weg fand, als noch für sie das Leben in Dunkel gehüllt war.

„Hast Du mich lieb, Anna — immer noch? Bist Du jetzt mein Eigen für alle Zeit und allen Wechsel?"

Sie schüttelte den Kopf glücklich und doch schluchzend.

„O Julius, Du fragst noch? Meine Seele weiß von keinem Wechsel."

Er athmete tief.

„Darauf habe ich gebaut, Anna! Das hat mich erhalten und getragen während dieser ganzen schweren Trennungszeit — ich wäre ohne das Bewußtsein Deiner Treue unter allen den Stürmen und Kämpfen des Lebens erlegen. Jetzt erst bemerkte sie in den dunklen Haaren des dreißigjährigen Mannes die Silberfäden, welche dasselbe einzeln durchzogen; jetzt erst die leichten, kaum wahrzunehmenden Falten in den Schläfen — stumm, mit der ganzen Innigkeit unwandelbarer Liebe schmiegte sie sich an seine Brust.

Julius hatte in schwerer, selbstauferlegter Trennung den Irrthum früherer Tage gesühnt und gebüßt — er durfte ruhigen Herzens das Glück des Lebens sein eigen nennen. Jetzt schwiegen die Stürme, jetzt drohten keine Gefahren; sie hatten ja beide den ganzen Ernst der Wirklichkeit tief genug empfunden, er und das stille, blasse Mädchen in seinen Armen; sie sahen den Weg vor sich mit offenem, unbeirrtem Blick, und wußten, daß nur durch Kampf und Entsagen der wahre Friede des Herzens errungen wird. Ohne trügerische Illusionen, ohne die Täuschungen der ersten unerfahrenen Jugend, gaben sie sich dem Gefühl des Glücks, dem Bewußtsein ihrer gegenseitigen erprobten Neigung dennoch von ganzer Seele hin, Eins dem Anderen vertrauend, Eins des Anderen sicher für alle Zeit und alle Wandlungen des Geschicks.

Julius wollte, durch Tante Fimchen's Vermögen äußerlich unabhängig, Deutschland verlassen und in Australien seinen dauernden Wohnsitz nehmen. Zu viele Erinnerungen trübten hier in der Heimath das spät errungene Glück der Gegenwart, zu viele Stimmen verlockten ihn, an der entgegengesetzten Seite des Erdballs das Leben neu zu beginnen, und dadurch vielleicht ein Sehnen, das in Anna's Herzen nie ganz geschwiegen hatte, jetzt für immer zu befriedigen. Ihr plötzliches heißes Erröthen, ihr stürmischer Dank zeigten ihm, wie sehr ihre Wünsche mit den seinigen übereinstimmten.

Auch von den Freunden früherer Tage sprachen sie später: von Walter und seiner kleinen blonden Frau, von der Diakonissin, mit welcher Anna in stetem Briefwechsel geblieben war, und so vielen Anderen, die sie Beide damals kannten — erst als seine Braut plötzlich auffallend schwieg, bemerkte Julius, daß sie noch eine andere, weniger angenehme Mittheilung für ihn in Bereitschaft hatte.

„Und jener Herr von Helling, mein Herz?" fragte er mit unterdrücktem Seufzer. „Ist von ihm nie wieder eine Kunde nach Deutschland gelangt?"

Anna umschlang fester seinen Nacken.

„Doch, Julius," versetzte sie zögernd. „Ich wagte nur nicht, Dir darüber zu schreiben. Kurz nach Deiner Abreise kam er, wieder unter seinem fingirten Namen, nach M. und fragte unter der Hand nach Deiner Wohnung. Man gab ihm Walter's Adresse, und ohne zu ahnen, wohin er gerieth, präsentirte er sich eines Tages bei Deinem heißblütigen Freunde, der ihn, nachdem nun jede Rücksicht gehoben war, sogleich verhaften und für immer unschädlich machen ließ. Er hat den Postdiebstahl und den Todtschlag in Hamburg eingestanden, ebenso ist er auch später trotz seines Leugnens einer großartigen Betrügerei von London aus überführt worden, und erhielt dann im schwurgerichtlichen Verfahren eine Zuchthausstrafe bis an sein Lebensende. Ich habe mit ängstlicher Sorgfalt alle diese Einzelheiten verfolgt — es ist dabei kein anderer als nur der Namen des Verbrechers selbst genannt worden."

Gott sei gedankt!

Julius sprach es nicht aus, aber er fühlte, daß sich schwere Lasten von seiner Brust hoben. Wenigstens in dieser einen Beziehung hatte der Elende wie ein Gentleman gehandelt.

„Wir wollen doch nie nach M. zurückkehren," sagte er endlich. „Das hieße nur alte Wunden wieder aufreißen. Hier in Berlin soll unsere Hochzeit stattfinden, und sobald wie möglich schiffen wir uns ein nach Australien."

Anna widersprach nicht. Seine Absicht erfüllte den Wunsch, welcher im Innersten ihres Herzens immer fortgelebt hatte. Sie erreichte es bei ihrer gütigen Herrin ohne Mühe, die Stellung als Gouvernante aufgeben zu dürfen, und nach etwa vier Wochen wurde sie mit dem Geliebten in aller Stille getraut, um sich bis zur letzten Stunde nie wieder zu trennen. Nur einmal kehrte flüchtig die ganze Bitterkeit des Durchlittenen in seine Seele zurück; als er zum zweiten Male dieselben Dokumente dem Standesbeamten vorlegen und nun nothgedrungen von den früheren Verhältnissen sprechen mußte.

Seit länger als drei Jahren hatte sich über Elisabeth's befreitem Herzen die Erde geschlossen, als von Hamburg aus ein Schiff nach Port Adelaide unter Segel ging. Walter und die Diakonissin waren gekommen, um den scheidenden Freunden das letzte Lebewohl zu sagen. Sie winkten noch grüßend und glückwünschend, als schon das Schiff im Nebel zu verschwinden begann. Jetzt lag vor den Neuvermählten die Freiheit und das Glück, jetzt hatten Tante Fimchen's Heiligthümer die Tochter des einst Geliebten wirklich erreicht, und alle Schatten waren besiegt!

Julius und Anna gingen hinaus in ein Leben voll Arbeit und bescheidener Ansprüche, aber auch voll jenes Friedens, der im Kampfe erstritten wird als des Erdendaseins höchstes Gut, als Schutz und Schirm gegen alle seine vielgestaltigen Widersacher. Sie waren glücklich ohne Furcht, eins im tiefsten Herzen, ohne Wandel, ohne Reue.

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von E. Friedrich.

Nachdruck verboten.

(42. Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem er dieses Märchen zum Besten gegeben, hatte er sich zu der Komtesse verfügt, um ihr den Standpunkt klar zu machen. Er hatte schlau operirt, und mochte sie jetzt auch vor ihm fliehen, die Erklärung, die er gegeben, so rechnete er

Aus Rheinland und Westfalen.

† **Neuß**, 8. Aug. Auch die gestrigen Rennen waren trotz des anhaltenden Regens recht gut besucht. Die Rennen verliefen ohne jeden ernstlichen Unfall wie folgt: 1) Oberther-Steeple-Chase. Vereinspreis 1200 M. dem ersten, 300 M. dem zweiten Pferde, dem dritten Pferde 200 M., dem vierten Pferde 100 M. aus den Einsätzen und Reugeldern vom Verein garantirt; der event. Rest zwischen dem ersten und zweiten Pferde getheilt. Von 15 angemeldeten Pferden liefen nur drei, von denen Lt. v. Eynard's „Johanna" nach einem Sturz das Rennen aufgab. Herrn H. Suermondt's „Frondeur" erstes, Mr. Chinners „Fitz" zweites. 2) Erft-Flachrennen. Preis von der Erft 1200 M., dem zweiten Pferde 300 M. aus den Einsätzen und Reugeldern, der Rest dem Sieger. Die Sieger kamen in folgender Reihenfolge ein: Herrn v. Tepper-Laski's „Studer", Lt. Reßbach's II. „Melusine", Lt. Roos' „Grille". 3) Offizier-Steeple-Chase. Vereinspreis 1200 M. dem ersten, 300 M. dem zweiten Pferde, dem dritten Pferde 200 M., dem vierten Pferde 100 M. aus den Einsätzen und Reugeldern vom Verein garantirt; der event. Rest dem Sieger. Lt. Roßbach's II. „Viktoria" blieb Sieger mit einer knappen Kopflänge; „Bandyk" Lt. v. Eynard's zweites, „Arlette" Rittm. v. Garczynski's drittes, „Saint Martial" Lt. v. Reitzenstein's viertes. 4) Großes Neußer Handicap. Gradizer Gestüt-Preis 3000 M. Dem zweiten Pferde die Einsätze und Reugelder, nach Abzug des Einsatzes für den Sieger und des doppelten Einsatzes für das dritte Pferd. Es liefen von sieben angemeldeten Pferden fünf. Den Sieg trug Frhr. v. Oppenheim's „Emmy" davon; Herrn Haniel's „Holstein", Herrn v. Tepper-Laski's „Pfeffermünz" errangen die folgenden Preise. 5. Neußer Steeple-Chase. Ehrenpreis der Stadt Neuß für den siegenden Reiter. Vereinspreis 2000 M. dem ersten, 800 M. dem zweiten, 200 M. dem dritten Pferde. Das dritte und vierte Pferd erhalten aus den Einsätzen und Reugeldern je 300 M., das fünfte Pferd 150 M. vom Verein garantirt, der Rest dem Sieger. Sieger blieben Lt. v. Eynard's „Funny Face" (Reiter Besitzer) erstes, Herrn Haniel's „Soda" zweites, Lt. v. Sandrart's „Parimutuel" drittes, Graf Hopfgarten's „Master Sack" viertes, Lt. Rolle's „Economy" fünftes Pferd.

Neuß, 6. Aug. Derjenige des vor einigen Tagen von hier aus verfolgten Gaunerkleeblatts, welcher, um seiner Verhaftung zu entgehen, von der Schiffbrücke bei Oberkassel in den Rhein sprang und dann einen falschen Namen angab, ist endlich entlarvt worden. Gestern war ein Kriminal-Kommissar aus Köln in Düsseldorf, dem der Bursche im Arresthause vorgestellt wurde. Der Beamte kannte ihn, es ist ein vielbestrafter, jetzt wieder steckbrieflich verfolgter Dieb aus Aachen.

Duisburg, 8. Aug. Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich am Samstag Abend in der Sandgrube hinter der Fabrik von Stoffels & Comp. an der Werthauserstraße. Vier Kinder spielten in derselben mit Höhlengraben, als plötzlich die untergrabene Erdmasse nachrutschte und alle vier Kinder vergrub. Auf deren Angstgeschrei eilten Leute herbei, welche die drei größten Kinder besinnungslos, das kleinste, die vierjährige Hermine Bartels aber todt unter dem Sand hervorholten.

Essen, 5. Aug. Vergangene Nacht drangen Diebe in die Geschäftsräume eines Handwerkers in der Segerothstraße und versuchten die Kasse auszuheben, was bei der heutigen Geschäftsflaue als ein Einfall zu betrachten ist, der auf einer kindlichen, naiven Vorstellung von Soll und Haben beruht. Wie man erzählt, soll der Eigenthümer selbst die Einbrecher bemerkt haben, und da er Sinn für das Komische besitzt, sich „diebisch" gefreut haben, als dieselben in dem endlich erbrochenen Kassenpulte 50 Reichspfennige ausstöberten, welche in einer Ecke versteckt, wohl schon längere Zeit ein idyllisches Dasein geführt haben. Aus erklärlichem Aerger schlugen die Diebe endlich den Kasten in Stücke, worauf man es im Hause für angezeigt hielt, sich bemerkbar zu machen. Die Diebe verließen schleunigst das Lokal, ohne sich an den ausgestellten Waarenvorräthen zu vergreifen. Auf die Kosten werden sie wohl nicht gekommen sein. Aber es wird heute ja Jedem herzlich schwer gemacht, 5 Groschen zu verdienen!

Lennep, 6. Aug. Eine exemplarische Strafe wurde einem jungen 20jährigen Burschen aus Remscheid von jener Sorte zu Theil, die mit Vorliebe Frauenspersonen auf der Straße anrempelt. Der Schreiner R. von hier ging am 23. April mit seiner Frau die Elberfelderstraße entlang spazieren. In der Nähe der Post begegnete ihnen ein angetrunkener Mensch, der Kleinschmied R. R. von Remscheid, welcher ohne jede Veranlassung die Frau R. insultirte und sie mit unanständigen Schimpfworten überschüttete. Als sich der Ehemann R. dies verbat, drang R. mit einem Stock auf ihn und seinen Begleiter, den Schreiner B., ein. Wegen Beleidigung und Mißhandlung vor das Schöffengericht zitirt, wurde dem R. eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten zudiktirt.

Remscheid, 5. Aug. Wie der „R. R." mitgetheilt wird, ist die so oft besprochene Eisenbahnbrücke über die Wupper bei Müngsten (Bahn Remscheid-Solingen) nunmehr vergeben. Zur engeren Submission waren aufgefordert: Brückenbau-Anstalt „Harkort" in Duisburg, „Gutehoffnungshütte" in Sterkrade und Brückenbau-Anstalt „Gustavsburg" in Gustavsburg bei Mainz. Letztgenannte Firma hat mit einem Angebot von 2,107,000 M. gesiegt. Die Brücke wird 480 Meter lang, die Höhe von der Thalsohle aus gerechnet beträgt 102 Meter.

Köln, 5. Aug. „Der alte Herr", der 71jährige Nestor unserer Kölnischen Langfingerzunft, Schreiner Georg B., stand dieser Tage, nach einer längeren Kunstpause, wieder einmal vor Gericht — diesmal wegen einer reinen Bagatelle. Er hatte 100 Mark Honorar für Herleihung von Diebeswerkzeugen nicht refüßiren zu dürfen geglaubt. Dafür wurden ihm 9 Monate Gefängniß aufgebrummt. Das Geld hatten ihm die dankbaren Menschen, welche (vor einiger Zeit) bei einem hiesigen Notar mit Erfolg eingebrochen waren, zugesandt, obwohl er sein Versprechen, bei dem Einbruch „Schmiere stehen" zu wollen, nicht gehalten hatte. So handeln anständige Leute nicht immer gegen ihresgleichen. Der „alte Herr" ist aber auch ein Mann, der sich eines großen Ansehens bei seiner im Stillen arbeitenden Innung erfreut; er ist gewissermaßen Ehren-Obermeister derselben, und seine Berühmtheit ist nur zu wohl legitimirt. Hat er doch — außer kleineren und größeren Gefängnißstrafen, deren erste in das Jahr 1837 fällt — vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1888 nach und nach sage und schreibe dreiunddreißig Jahre Zuchthaus absolvirt. Seit 1888 ruht er auf seinen Lorbeeren. Daß er aber noch immer ein reges Interesse an Allem nimmt, was in seiner Berufsgenossenschaft Großes geplant und geleistet wird, geht aus dem oben berichteten Akte hervor. Mit 16 Jahren begann er seine saubere Karriere, und heute, 5 Jahre nach seinem goldenen „Berufs-Jubiläum", hospitirt er von Neuem in den beschaulichen Räumen, in denen er einen erheblichen Theil seiner Jugend verbracht hat.

Koblenz, 6. Aug. Wir haben bereits mitgetheilt, daß ein junger Mensch aus Lützel-Koblenz unter dem Verdachte der Thäterschaft an den Brandstiftungen verhaftet worden sei und später die That bekannt habe. Die Untersuchung förderte noch wichtige Einzelheiten zu Tage, daß es keinem Zweifel unterliegen konnte, daß der richtige Thäter gefaßt worden sei. Dazu hatte die Haussuchung, die von dem Polizei-Kommissar Greif und vier Schutzleuten am Nachmittage der Verhaftung abgehalten wurde, eine Reihe von Ueberführungsstücken ergeben. Nachdem der von dem Verhafteten versuchte Alibibeweis mißlungen war, legte der Thäter spät Abends ein umfangreiches Geständniß ab, welches er auch dem Polizei-Direktor und dem Amtsrichter, der ihn sofort vornahm, wiederholte. Die Brände sind, mit Ausnahme desjenigen bei Pings, wo im Januar das kleine Gartenhäuschen abbrannte, sämmtlich von dem Verhafteten angelegt. Er will, was auch zweifellos ist, sämmtliche Brände mit etwas Petroleum, kleinem Holz, Stroh- und Heubüscheln angezündet haben. Der Thäter, Tagelöhner Hammer, ist der Sohn eines Flößers aus Lützel-Koblenz; er ist ein geistig geweckter und trotz verkrüppelter Arme, ein körperlich ganz geschickter Bursche. Als Beweggrund gibt er an, er habe Freude am Feueranzünden gehabt und außerdem aufregende Bücher gelesen.

Mainz, 6. Aug. Der Ueberschuß des Mittelrheinischen Turnfestes in Mainz dürfte nach ungefährer Schätzung 10000 M. erreichen, wovon der Mainzer Turnverein $^{1}/_{3}$, die dortige Turngesellschaft $^{1}/_{3}$ und der Mainzer Turn- und Fechtklub $^{1}/_{3}$ erhält.

Menden, 7. August. Einige Lehrer des Amtes, die gekommen waren, ihr Gehalt zu erheben, mußten unverrichteter Sache abziehen, weil ihnen die Mittheilung ward, es sei kein Geld in der Kasse. So etwas kommt anderweitig wohl nicht vor?

Wanne, 7. Aug. Auf Zeche Pluto ist heute der Schacht Wilhelm abgebrannt.

Paderborn, 6. Aug. Auf dem hiesigen Güter-Bahnhofe hat die Militär-Verwaltung in den letzten Tagen eine große Kochküche in Holzkonstruktion erbauen lassen, aus der vier Dampfschlote emporragen. Dieselbe hat den Zweck, den mittels der Eisenbahn hier ankommenden Truppen vor Antritt ihres Marsches nach dem Uebungsplatze in der Senne, sowie den von dort zurückkommenden und wieder von hier abfahrenden Truppen gute Beköstigung zu liefern. Da diese häufigen Truppenbewegungen in die Senne und zurück, so lange noch keine Eisenbahn dieselbe mit unserer Stadt verbindet, von hier aus ihren Anfang und Ausgang nehmen müssen, soll die Kochküche vorläufig, also voraussichtlich eine Reihe von Jahren, auf hiesigem Bahnhof stehen bleiben.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 8. August.

*, Fortan sind Postkarten und Postkarten mit Antwort auch im Verkehr mit der Cap-Kolonie zulässig. Für den Verkehr aus Deutschland kommen die für den Weltpostverein vorgeschriebenen Formulare zur Anwendung.

*, **Prüfungen von Hufschmieden** finden im 4. Quartal im Regierungsbezirk Düsseldorf in Barmen, Cleve, Wesel und Crefeld am Montag, 3. Oktober und in Düsseldorf am 10. Oktober statt. Meldungen zu diesen Prüfungen, welche mindestens 4 Wochen vorher eingereicht werden müssen, sind in Barmen an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreisthierarzt Graffes, zu richten.

*, **Stellen für Militär-Anwärter.** Im Bezirk des 7. Armeekorps sind nachfolgende Stellen durch Militär-Anwärter zu besetzen: Bochum, Postamt, Postschaffner, 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Verbesserungsaussicht vorhanden, Anträge an die Kaiserliche Oberpost-Direktion in Arnsberg. Düsseldorf, Königliche Regierung, Hausdiener, Lohn 950 M., wovon ev. 95 M. für eine Miethswohnung in Abzug kommen; außerdem eine fixirte Entschädigung als Ersatz für baare Auslagen, während der Probezeit werden die Lohnbeträge in monatlichen Raten postnumerando gezahlt; Meldungen einzureichen an das Regierungs-Präsidium zu Düsseldorf. Düsseldorf, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt, Direktionsbezirk Elberfeld, Bureau- und Kassendiener, Probezeit 3 Monate, nach deren Ablauf eine Prüfung erfolgt, nach bestandener Probezeit und erwiesener Brauchbarkeit 1000 M. Jahresbesoldung, in Monatsbeträgen zahlbar; bei der etatsmäßigen Anstellung als Bureau- und Kassendiener 1000 M. Jahresgehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß, das Jahresgehalt steigt von 1000 bis 1500 M. Elberfeld, Oberbürgermeisteramt, Polizeiwachtmeister und Bureaugehülfe, 1500 M. Gehalt und 163,50 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt erhöht sich bei guter Führung von Jahr zu Jahr um 50 M. bis zum Höchstbetrage von 2000 M. Elberfeld, Königliches Arresthaus, 3 Aufseher, nach 5jähriger, zur Zufriedenheit zurückgelegter Dienstzeit in der Strafanstalts-Verwaltung Anstellung auf Lebenszeit, Anfangsgehalt je 900 M. und Miethsentschädigung 210 M. jährlich, nach 3jährigen Dienstaltersstufen steigend um je 100 M., bezw. 80 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M. Hagen (Westfalen), Postamt, 2 Postpacketträger, je 700 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Verbesserungsaussicht vorhanden, Anträge an die Kaiserliche Oberpostdirektion in Arnsberg. Im Bezirk des Fürstl. ... tungsamtes Detmold, Fürstl. Wegebau-Verwaltung, ... über mehrere Chausseedistrikte des Baukreises Detmold, ... schnittsgehalt 600 M. jährlich; Anfangsgehalt 480 M. ... anno, das Jahresgehalt kann bei Tüchtigkeit und guter ... rung des Wegeaufsehers bis auf 720 M. gesteigert werden. Schwelm, Königliches Amtsgericht, Kanzleigehülfe 5—10 Pf. Schreiblohn für die Seite, Aussicht auf Verbesserung ev. ... 5 Jahren. Witten a. d. Ruhr, Polizei-Verwaltung, ... wächter, Gehalt 720 M., Bewerbungsfrist 6 Wochen.

*, **Die Ernte im Regierungsbezirk Düsseldorf** ist seit vierzehn Tagen bei dem ungemein schönen, ... freien Wetter in vollem Gange, und schon beginnt sich ... Stoppelfeld an das andere zu reihen. Der Roggen hat einen Ertrag geliefert, der das vergangene Jahr weit hinter sich läßt. Wenn damals $3^{1}/_{2}$—4 Malter auf dem Morgen wachsen, so hat es diesmal 5—6 Malter gegeben; an Stroh 6000 Pfd. gegen das vorige Jahr 3000—4000 Pfd. ... kommt nun, daß das Korn von heller Farbe und gewichtig ist, das Stroh ebenfalls hell und kräftig. Mit dem ... des Weizens ist man jetzt in voller Thätigkeit; theilweise ist er bereits eingescheuert. Der Ertrag ist hierbei ebenfalls großartig reicher, 6 Malter gegen 3 Malter im vergangenen Jahr, an Stroh 5000 Pfd. gegen 3000 Pfd. vorher. ... Hafer ist, was die Spätfrucht betrifft, bereits im ... derselbe reiht sich, was den reichen Ertrag betrifft, vollständig an die beiden vorgenannten Fruchtarten an, man rechnet ... den Morgen 13—14 Malter gegen 10—12 vorher. An ... giebt derselbe, da der Stand bei dem frühen kalten Wetter ... nicht viel, etwa 3500 Pfd. Die Erstlingsfrucht, die Sommergerste, hat 10 Malter auf den Morgen gegeben. Einen ... haft prachtvollen Anblick gewähren die Kartoffelfelder, welche sich lückenlos in kräftigem Strauch und theilweise noch ... frischer Blüthe hoffnungsvoll dem Auge darbieten. Die Frühkartoffeln haben sehr viel beigebracht. Gegenwärtig sieht man bereits, daß mit der Eisenbahn starke Ladungen von der linken Rheinseite nach der rechten, namentlich nach dem Bergischen gehen. Für die Viehbesitzer ist es mißlich, daß bei dem Mangel an hinreichendem Regen die Futterkräuter so sehr zurückbleiben, daß sich ein bedeutender Futtermangel schon jetzt herausgestellt hat. Die Brachrüben gehen nicht voran, Klee und ... können nicht wachsen, der junge Klee im Roggen ist ... entwickelt. Im Getreidehandel ist es sehr still. Weizen, hiesiger, steht die 100 Kg. auf 18—19 M. und Weizenausschuß der Sack auf 25—26,50 M. Roggen, hiesiger ... kostet 17—18,60 M., neuer 16,50 M., fremder 20,50 ... 22 M. Hafer geht noch gut ab und kostet hiesiger 15,50 M. und fremder 16 M. Braugerste kostet 22 M. und Futtergerste 15 M. Mais findet anhaltend sehr viel Verwendung zu Futterzwecken und wird die 100 Kg. mit 12,50 M. und ... mais mit 13,50 M. bezahlt. Im Kartoffelhandel ist ... Lebhaftigkeit; die 50 Kg. kosten 2,40 M., Schneeflocken 1,... M. Im Handel mit Fettvieh ist es wenig lebhaft; die ... Kg. kosten 60 M. Magervieh viel angeboten und die 50 Kg. mit 60 M. bezahlt. Der Käsehandel ist äußerst lebhaft. ... Waare Stallkäse wird bis zu 55 M. die 50 Kg. bezahlt. Im Krautgeschäft besteht noch viel Thätigkeit und stehen die Preise von bestem Rübenkraut die 50 Kg. auf 11,50 M. Im ... kraut kommt im Großen fast nichts vor. Heu ist gut gefragt. Hiesiges Wiesenheu die 100 Kg. kostet 33 M., holländisches 42 M.

*, In der Woche vom 24. bis 30. Juli gelangten im Regierungsbezirk **Düsseldorf** nachstehende **ansteckende Krankheitsfälle** zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	647	Erkrankungen,	15	Sterbefälle,
Diphtheritis	74	"	13	"
Scharlach	32	"	—	"
Darm-Typhus	23	"	4	"
Fleck-Typhus	1	"	—	"
Kindbettfieber	3	"	2	"
Influenza	—	"	—	"
Pocken	—	"	—	"

---

mit Gewißheit voraus, würde sicher die Billigung des alten Freiherrn finden, denn damit, daß er sie vor dem Detektiv aussprach, war sie der Oeffentlichkeit preisgegeben; hinter Franz Wilkens würde wiederholt ein Steckbrief erlassen werden und im Uebrigen wollte er schon sorgen, daß die Ereignisse dieser Nacht kein Geheimniß blieben.

Und Alles klappte wunderbar, wie der edle Herr es sich berechnet hatte. Der alte Freiherr, ohnehin bereits schwer getroffen durch all die Schmach, die seinen Namen angetastet hatte, war ohne Widerrede bereit, seine Tochter zu zwingen, der von Eugen beliebten Farce beizustimmen. Ehrlich und bieder, wie er war, sah er nicht weiter. Leontine gab ihm ihr Wort, nicht zu widersprechen. In der Unterredung zwischen Londi und ihr hatte es einen Punkt gegeben, welcher mehr als Alles sonst sie verwundete und beugte, und das war der gewesen, mit dem er betonte, daß Franz vor ihr geflohen sein könne, weil sie nicht mehr die sei, welche sie ehemals gewesen war, — daß ihre verlorene Schönheit ihn vor ihr in die Flucht getrieben haben könne. Der Gedanke zerschmetterte sie geradezu. Nur ihre Schönheit hatte er geliebt, nicht sie selbst. Und war diese These Angesichts der hohen Schranken, welche ihre gesellschaftliche Stellung trennte, auch nur die allernatürlichste, so wälzte dieselbe doch einen Alp auf ihre Seele, welcher dieselbe fast erdrückte und sie abstumpfte gegen Alles, was um sie her war.

Um ihre verlorene Schönheit war sie verschmäht worden! Welch' zerschmetterndere Gewißheit war denkbar?

Die Freisprechung Bruno's berührte sie nicht im mindesten; sie hatte dieselbe nicht ersehnt und so konnte dieselbe sie nicht berühren. Aber etwas anderes sollte sie jäh aufstacheln aus ihrer geradezu lethargischen Selbstversunkenheit.

Eugen von Londi stellte sich bei dem Freiherrn ein, um bei ihm um die Hand seiner Tochter anzuhalten. Er legte breit und ohne alle Scheu ein Vollgewicht darauf, daß von ihm die Ehre der Komtesse und damit des Namens derer von Falkenstein abhänge und der hochedle Onkel darum wohl oder übel diesmal gute Miene zum bösen Spiel werde machen müssen. In dem Freiherrn kochte es, aber äußerlich kühl vom Kopf bis zur Sohle, erklärte er dem aufdringlichen Bewerber, daß die Antwort vollständig in der Hand seiner Tochter liege. Habe er sich soweit mit ihr verständigt, ohne daß die Intervention des Vaters nöthig gewesen, so möge er das auch jetzt thun. Er verzichte auf seine väterliche Autorität. So waren Eugen die Thore geöffnet, durch welche er zu schreiten hatte, um seines Sieges sich zu versichern. Zwar schäumte Leontine mächtig auf, aber sie hatte sich einmal in die Gewalt dieses Menschen begeben und mußte sich soweit ihm fügen. Sie bedang sich jedoch eins aus: Sie wurde nur der Form nach seine Gattin, — in Wirklichkeit behielten sie beide ihre Freiheit. Und mit seinem häßlichsten Lächeln versicherte er sie, daß dieses Arrangement vollständig seinen Intentionen entspräche, daß er sie selbst in der Periode ihrer Schönheit nie geliebt habe und durchaus nicht um ihrer selbst willen sie heirathe, sondern daß ihn einzig und allein dabei das Verlangen leite, durch diese Heirath einst Besitzer von Falkenstein zu werden.

Wie an einem Panzer prallten alle diese Pfeile an Leontine ab. Sie hatte kein Gefühl für ihn, weder Liebe, noch Haß; er war ihr weniger, als die Luft, welche sie umgab. So konnten seine Worte sie nicht treffen. Die Verzweiflung über den Verrath, welchen Franz Wilkens an ihrer Liebe, welche sie für ihn thatsächlich empfunden, geübt, hatte alles in ihr ersterben lassen und überragte all und jedes, was überhaupt auf sie einzuführen vermochte.

In aller Stille fand einen Monat später die Trauung des ungleichen Paares statt. Der Freiherr gab seiner Tochter eine reiche Mitgift und regelte durch einen Heirathskontrakt deren Verhältnisse. Im Uebrigen ließ er sich nichts merken. Die Neuvermählten siedelten in ein fashionables Haus in der Residenz über. Der Freiherr aber ließ seinen Notar aus der Stadt kommen und faßte sein Testament ab. Was dasselbe enthielt, blieb vor der Hand ein strenges Geheimniß zwischen beiden.

Auf Schloß Trachenburg hatte inzwischen ebenfalls eine große Umwälzung stattgefunden. Mit allem Pomp, den der Besitz dem Menschen auf Erden gewährt, war der alte Graf von Trachenburg in der Gruft seiner Väter beigesetzt worden. Etwa einen Monat später siedelte Bruno mit seinem jungen Weibe in das Schloß seiner Väter über. Der Freiherr von Falkenstein hielt sein Wort, welches er Lena gegeben hatte. Hilgers erhielt von Bruno unter den günstigsten Bedingungen die Fabrik übergeben, und als der Sommer in's Land zog, hielt die lieblichste Braut, die je der Myrthenkranz schmückte, an des Geliebten Seite ihren Einzug in das Elfenheim, welches bereits das seligste Glück eines jungvermählten Paares gesehen hatte, welchem dies zweite in nichts nachstand an Innigkeit und wahrhafter Hingebung, die erst der rechten, echten Liebe voller Inhalt ist.

Es war fast zur selben Zeit, als auch Leontine Eugen von Londi vor dem Priester ihr Jawort gab, — ein todtes Ja. Welch ein Abstand zwischen diesen beiden Ehen! Hier — zwischen Gustav Hilgers und seiner Lena — ein Ineinanderaufgehen, das keine Worte bezeichnen; — dort, zwischen Leontine und dem ihr aufgedrungenen Gatten, eine Kluft, wie die zwischen Himmel und Erde unüberbrückbar.

* *
*

Auf seinem Schlosse saß der alte Freiherr v. Falkenstein. Ein Jahr war vergangen seit den erzählten Ereignissen.

Der alte Schäfer Thomas hatte längst seine Geistesklarheit wiedererlangt und Kaspar Solbrecht mit aller Bestimmtheit als den Thäter bezeichnet, der ihn in jener Nacht niedergeschlagen hatte. Er hatte ihn auch einer That bezichtigt, um die bis dahin Keiner gewußt hatte: jenes nächtlichen Attentats auf Amtmann's Lottchen, welche seit Jahresfrist, gleichwie Franz Wilkens, spurlos verschwunden war. Von der sehr vermögenden Muhme in der Stadt, welche sie pflichtreu gepflegt und damit, wie der Arzt behauptete, uneigentlich deren Leben gerettet hatte, war ihr zum Abschied ein Geschenk von fünf Tausendmarkscheinen zu Theil geworden — als Beitrag zu ihrer Aussteuer, hatte die alte Frau scherzhaft gesagt. Sie war aber nicht in das Vaterhaus zurückgekehrt, und so fürchtete der alte Amtmann, der sichtlich dem Grabe zuwankte und jetzt erst erkannte, wie theuer ihm sein einziges Kind gewesen war, daß ein Verbrechen dasselbe aus dem Leben geschafft hatte.

Ueber all Dieses und noch Manches sonst dachte der alte Freiherr nach, als ein leises Pochen an der Thür erscholl und auf sein Herein eine schlanke Frauengestalt über die Schwelle trat. Auf den ersten Blick erkannte der alte Herr sie. Es war Lena — Franz Wilkens' Schwester!

Franz Wilkens' Schwester! Warum gerade der Gedanke? Sie war ja doch auch Gustav Hilgers' Frau! An den Franz Wilkens hatte er gerade eben gedacht und der Gedanke legte sich ihm jedesmal besonders schwer auf's Herz.

„Verzeihung, gnädiger Herr," begann die Eintretende leise, „aber der Karl sagte mir, ich störe durchaus nicht, ich solle nur eintreten. Ich komme in einer ganz besondern Angelegenheit heute. Ich habe einen Brief erhalten. Er ist von — von Franz?"

Sie wankte bei den letzten Worten und griff nach der Lehne des Sessels, neben dem sie stand.

Schwindelte ihr vor Schwäche, oder war es die Uebergewalt der Offenbarung, welche diese Stunden bringen mußte, was ihr alle Kraft raubte und was sie zusammenbrechen ließ, macht- und haltlos?

Der fest auf sie gerichtete Blick des alten Mannes gab Lena am ehesten ihre Fassung zurück und ließ sie sich der Lethargie entreißen, welche sie ergreifen wollte.

„Von Franz?" wiederholte der Freiherr.

Sie nickte nur, krampfhaft, mechanisch.

„Wo — wo ist der Brief?" fragte der alte Herr.

Mit zitternder Hand reichte sie denselben ihm, dessen Finger nicht minder bebten.

„Der Brief kommt weit her," sagte sie, „aus Indianapolis."

„Aus Indianapolis!" wiederholte der Freiherr. „Dort ist er?"

Sie nickte nur, und er entfaltete das Papier und las:

„Meine herzinnig geliebte Schwester Lena! Wenn Du diese Zeilen erhältst, bin ich noch weiter fort von Dir, als der Poststempel Dir zeigt, denn wir sind auf der Wanderung nach dem fernsten Westen, um uns dort fest anzusiedeln. Wir, sage ich, und Du fragst wohl, wer diese „wir" sind. Aber ich glaube, Du erräthst es. Diese „wir" sind — Lottchen und ich! Sie ist der gute Engel meines Lebens geworden, das ein Dämon in bestrickender Gestalt rettungslos zu umnachten drohte, denn Lena, ich habe Dir vor Allem ein Geständniß zu machen, das wie glühende Lava mir auf der Seele brennt: ich — ich habe das Feuer in der Trachenburg'schen Fabrik angelegt. Was in jener höllendunklen Nacht in mich gefahren ist, ich weiß es noch heute nicht, aber mein ganzes Leben war seitdem ein zerrissenes, ich selbst war in jeder Faser ein Anderer. Ich weiß nur eins zu meiner Rechtfertigung, wenn es eine solche giebt: ich that es, um mir die Liebe des Mädchens zu sichern, welches ich zu lieben wähnte und dessen berückende Schönheit doch einzig und allein meine Sinne gefangen hielt. Wie ich dazu kam, es zu thun, wahrlich, ich weiß es noch heute nicht. Es muß der Teufel mit mir sein Spiel getrieben haben, und förmlich überwältigend bot er mir die Gelegenheit dazu, es zu vollführen . . . Es ist geschehen, und nichts ist daran zu ändern . . . Daß ein Schuldloser darum leiden mußte, ist der herbste Stachel in meiner Brust, aber gerade damit — so raunte mir in jener unseligsten Stunde meines Lebens der Satan zu — wollte ich mir ja das Mädchen meiner Liebe, wie ich selbst mir vorlog, zu eigen machen. Als ich dann die Gefahr erkannte, mußte meine eigene Sicherheit mir erste Bedingung sein. Lottchen bot mir die Rettung; sie gab mir Papiere, die es mir ermöglichten, unter fremdem Namen in der Hauptstadt zu leben, wo auch sie weilte. Aber noch immer nicht ließ ich ab von dem Blendwerk, das meine Sinne umwirrt hielt, bis die jähe Ernüchterung eintrat, welche mir die vermeintlich so glühend Geliebte im grellen Lichte der Wirklichkeit zeigte, — entstellt und aller Schönheit beraubt durch ein verzehrendes Fieber. Da erkannte ich, daß nur ihre Schönheit mich gefesselt hatte, daß ich sie nicht liebte, sondern von einem Sinnesrausch befangen gewesen sei, der nun jäh verflogen war. Was folgte, kannst Du Dir leicht erklären. Ich sagte ihr zu, mit ihr fliehen zu wollen, und bestimmte die nächste Nacht zur Flucht, kehrte aber nicht zu ihr zurück, sondern eilte nach der Residenz und beschwor Lottchen, die eben im Begriff war, in's Vaterhaus zurückzukehren, mit mir die deutsche Erde zu verlassen und drüben ein neues Leben zu beginnen, — ganz so, wie sie nicht lange zuvor mich beschworen hatte, zu thun. Sie, die mich, trotzdem sie Alles wußte, stets geliebt hatte, wie sie mich unwandelbar nach und Zeit ihres Lebens liebt, — das weiß ich, — war ohne Weiteres bereit. Von ihrer Verwandten, welche sie lange treu gepflegt hatte, erhielt sie zum Abschied in einer Anwandlung von Großmuth ein Geschenk von fünftausend Mark; das im Verein mit ihren Ersparnissen, welche sie beim Verlassen von Scholtsdorf mit sich genommen, ermöglichte uns die Flucht, stellte uns sogar für die erste Zeit ein sorgenloses Leben in Aussicht, wenn es sein mußte. Aber als wenn, wie wir alles Dunkel mit dem Staub der Heimath abschüttelten, auch das Unglück von mir weichen sollte, so wartete unser in der neuen Welt das Glück, das leuchtendste Glück. Ich fand sofort eine sehr lukrative Anstellung in einer Eisenfabrik in New-York, — wirklich tüchtige Arbeiter sind hier, wie in Europa immer gesucht, — und unter meinem wirklichen Namen ließ ich mich in einer kleinen Stadt mit Lottchen trauen, um unter meinem angenommenen Namen hier wie drüben weiter zu leben. Nun ist uns eine Farm in Kalifornien unter äußerst günstigen Bedingungen angeboten. Lottchen's Kapital reicht dazu aus und da der Besitz ein sehr großer, Arbeit aber sowohl meines, wie Lottchen's Lebens Seele ist, so vertrauen wir zu Gott, im Laufe der Jahre soviel herauszuschlagen zu können, um eine große Schuld daheim zu bezahlen, nämlich, Herrn von Trachenburg oder der geschädigten Versicherung — wer der geschädigte Theil ist, weiß ich nicht, — den Brandschaden ersetzen zu können. Damit wälze ich wenigstens die materielle Schuld von mir ab, wenn ich auch an der Seelenschuld tragen muß, so lange ich lebe . . . . Und nun zum Schluß zu dem Geständniß noch ein Bekenntniß: mein böser Geist war grundeigentlich nicht Leontine, sondern Solbrecht. Er ist die Triebfeder gewesen zu allem Bösen, was ich that. Er schlug auch das Lottchen auf dem Feldweg nieder, weil sie um meine Schuld wußte, denn sie beobachtete mich, während ich das Feuer anlegte. Die Eifersucht trieb sie, mir zu folgen, so ward sie zur Zeugin meiner That. Er schlug auch den Schäfer Thomas nieder, und zwar in der Absicht, ihn zu tödten, weil derselbe von Lottchen zum Mitwisser gemacht worden und dessen Aussage also zu fürchten war. Was Solbrecht eigentlich bezweckt hat, es ist mir noch heute ein Räthsel. Ich denke, er wollte, daß ich Herr von Falkenstein werden und dann weiches Wachs in seiner Hand sein sollte zur Ausführung seiner Pläne. . . . . . Lena, wenn Du es kannst, so verzeihe Deinem Bruder, was er Dir anthat, indem er zum Schuldigen ward. Von der neuen Heimath aus hörst Du mehr von mir. Bis dahin gedenke meiner nicht mit allzuheißem Groll und vergieb um der allewigen, allvergebenden Liebe willen Deinem Dich trotz Allem herzinnig liebenden Bruder Franz."

Minutenlang haftete der Blick des Freiherrn starr auf der Unterschrift; dann sank ihm die Hand mit dem Papier in den Schooß.

„Er — er also hat es wirklich gethan!" sprach er dumpf.

Lena antwortete nicht. Tief gebeugten Hauptes stand sie da, wie selbst eine Schuldige.

In das Herz schnitt dem Freiherrn der Anblick; sich erhebend, trat er auf sie zu.

„Armes Kind!" sprach er. „Was denkst Du denn, Lena, — daß ich Dir daraus einen Vorwurf machen könnte? Wie ungerecht wäre das! Den Kopf hoch und nicht gezagt! Franz ist in Sicherheit und — ich kann's Dir gestehen — eine Last nimmt der Gedanke mir von der Seele! Ich kann ihn nicht zu sehr verdammen. Ward er doch um meines Kindes willen zum Schuldigen! Er ist gesichert und sie hat ihre Strafe bekommen! Gottlob aber, daß von dem Trachenburg jetzt aller Verdacht genommen ist!"

„Wie, Sie wollen, gnädiger Herr!" stieß Lena aus.

„Diesen Brief dem Gericht vorlegen," vollendete der Freiherr. „Dachtest Du anders?"

Sie erröthete heiß.

„Nein, o, nein!" stammelte sie.

Wie der alte Freiherr es gesagt, so geschah es. Franz Wilkens' Bekenntniß, an die Oeffentlichkeit gebracht, rechtfertigte Bruno von Trachenburg vollständig und nahm den letzten Schatten von Schmach von ihm.

Ein zweiter Brief, der durch dieselbe Post, welche Lena die Botschaft von dem Bruder brachte, in das elegante Londi'sche Haus und in die Hände der ehemaligen schönen Komtesse Leontine gelangte, nahm einen anderen Weg. Er wanderte, nachdem die Empfängerin ihn mit blutleeren Lippen zwei-, dreimal gelesen und zwischen den Fingern zerknittert hatte, in's Feuer — den allerdings sichersten Aufbewahrungsort für die Ewigkeit.

Auf Grund der Aussage Franz Wilkens' erhielt jetzt Kaspar Solbrecht seine volle Strafe, die ihn nicht nur wegen doppelten Ueberfalls ohne allerdings tödtlichen Ausgang, sondern auch wegen falscher Zeugenaussage, wegen Meineid traf, denn er hatte beschworen, daß Franz Wilkens während des Ausbruchs des Feuers sich in seiner Gesellschaft befunden habe.

Die Oldert mußte man wohl oder übel auf freien Fuß lassen, nachdem sie genesen war. Es konnte ihr nichts nachgewiesen werden; selbst Solbrecht's Belastungen gegen sie ergaben nichts Stichhaltiges.

Der alte Freiherr von Falkenstein sah seines Lebens Zweck darin, im Verein mit Marie, der Oberin des Marienstiftes, Arme und Unglückliche zu beglücken. Viel zu früh für eine leidende Menschheit schloß er die Augen zum ewigen Schlummer, — zur größten Enttäuschung eines Menschen, der auf diesen Moment sehnsüchtig gewartet hatte, Eugen von Londi's, der sich durch des Freiherren Vermächtnißbestimmung an seine Tochter Leontine lediglich auf den Pflichttheil gesetzt sah, während das ganze übrige, immense Vermögen dem Marienstift anheimfiel, die Adelswürde und das Majorat aber auf einer Seitenlinie übergingen. Leontine hatte durch dieses Testament ihres Vaters fortan wahrhaft die Hölle auf Erden.

Auf Schloß Trachenburg hingegen entfaltete sich ein neues Leben, welches — eine starke Eiche — mit jedem Jahre seine Zweige weiter auszustrecken schien. Eine junge, schöne, kräftige Generation wuchs auf dem alten Stammschlosse heran und vor der Sonne des Glückes mußten selbst die finsteren Schatten in ihr Nichts entweichen, aus dem sie entstanden waren. Alle Liebe, die Menschenherzen nur einen kann, in Elfy's und Bruno's Herzen wurzelte sie mit heiliger Kraft und schuf ihnen so im wahrsten Sinne des Wortes den Himmel schon hier auf Erden. Den Frieden, den die große Welt nicht hat, trug allemal Professor Roberts mit heim in seinen hohen, schönen Beruf aus dem alten Stammschloß, welches ein gleiches Glück wohl noch nie zuvor gesehen hatte.

Der alte Schäfer Thomas fand im Marienstift unter der liebevollen Fürsorge Marie's ein dauerndes Heim für seine alten Tage. Sein letztes Gebet war ein Segenswunsch für seine Wohlthäterin, die als einen Engel voll echt-christlicher Demuth und Barmherzigkeit Alt und Jung weit und breit pries und verehrte.

Nach Jahren löste auch Franz Wilkens sein Wort ein und ersetzte voll den durch den Brand in der Fabrik entstandenen Schaden.

Er hatte Glück gehabt, und das Opfer schädigte ihn nicht. Er zählte zu den reichsten Farmern des Staates, wie Lena, deren Glück an Hilgers' Seite ein völlig wolkenloses war, Bruno strahlenden Auges mittheilte. Dem Schreiben lagen auch einige Zeilen von Lottchen bei, welche Lena offenbarten, daß auch sie an Franzens Seite die Liebe gefunden, ohne welche das Leben leer und öde ist, die Liebe, die alle Tiefen überbrückt und keine, keine Trennung kennt, selbst wenn Schuld und Fehle die Kluft bilden.

Sie waren alle in den Hafen des Glückes eingelaufen, welche eines Glückes hienieden theilhaftig zu werden verdienten.

Das urewige Räthsel aber, was Menschen, die, bevorzugt in jeder Gestalt vor anderen, zu Außerordentlichem auserlesen scheinen, nur zu oft direkt gegen ihren Willen und gegen ihr Wissen in das nachtdunkle Gewebe von Schuld und Sünde verstrickt, wer löst es je, — wer?

ℒ Bei dem gestrigen Gesangwettstreit in Langenberg betheiligte sich von hier der Gesangverein „Polyhymnia“ (Vereinslokal Restauration Hübel, Neußerstraße). Der Verein errang in Klasse III b den 5. Preis, eine silberne Medaille, mit dem Liede „Das Königstöchterlein“ von Dregert; im Ehren-Preissingen erhielt der Verein für das Lied „Heiterer Lebenslauf“ von Mangold den 1. Ehrenpreis, eine prachtvolle Bowle. Dieser Sieg der „Polyhymnia“ ist um so höher anzuschlagen, als der genannte Verein erst vor verhältnißmäßig kurzer Zeit den Entschluß faßte, an dem Gesangwettstreit in Langenberg sich zu betheiligen, in Folge dessen die vorbereitenden Proben in der üblichen Ausdehnung nicht stattfinden konnten.

ℒ Der Radfahrer-Verein „Immer weiter“ gedenkt in nächster Zeit die Weihe seiner Vereinsstandarte zu feiern. Die neue Standarte ist ein Meisterwerk der Kunststickerei und wird zweifellos bei ihrer demnächstigen Ausstellung in Morschheusers Salon Aufsehen und Bewunderung erregen.

= Gestern Nachmittag fand auf dem Rhein oberhalb der Schiffbrücke ein Schwimmfest statt. Den Schwimmern voraus fuhr ein Boot, in welchem ein Musikkorps plazirt war; außerdem mehrere Kähne hinter den Schwimmern, welche außer im Dauer-Schwimmen, auch im Kunstschwimmen Hervorragendes leisteten. Das eigenartige Schauspiel hatte viele Zuschauer angelockt.

+ Die Ulanen und Husaren verließen heute Morgen unsere Stadt. Die beiden Regimenter nehmen bekanntlich an den Kaiser-Manövern zwischen dem 8. und dem 16. Korps Theil. Ein zahlreiches Publikum hatte sich an den Kasernen und namentlich am Rhein eingefunden, um dem Abmarsch unserer Kavalleristen zuzusehen.

+ In der Kunstausstellung von Morschheuser ist eine Standarte für den Radfahrer-Verein „All Heil“ ausgestellt. Die prachtvolle Stickerei ist von Schülerinnen der 1. Klasse der hiesigen Kunststickereischule angefertigt, während der Beschlag, nach einem Entwurf des Herrn Architekt Wehle, von Herrn L. Cautelle hergestellt worden ist.

+ Am Hauptbahnhof ist jetzt eine sehr dankenswerthe Neuerung getroffen worden. Die großen Tafeln, welche die Abfahrtszeiten nach den verschiedenen Richtungen enthalten, sind nämlich mit einem sehr übersichtlichen Plan der Geleisanlagen versehen worden, so daß Fremde sich selbst schnell und sicher über den von ihnen einzuschlagenden Weg orientiren können.

S Gestern Nachmittag benutzte ein Mägdlein, das vielleicht nie eine Zeitung gelesen hat, das Petroleum, um die Flamme zu größerer Glut anzufachen. Eine Explosion war die Folge dieser Handlungsweise, die das unvorsichtige Mädchen derart im Gesicht verletzte, daß der sofort hinzugerufene Arzt den Verlust des einen Auges befürchtet. Es ist dies wieder einer der vielen Fälle, die zwar dringend zur Warnung mahnen, die sich indeß trotzdem fast täglich ereignen.

S Gestern Abend skandalirte ein Bursche auf dem Fürstenwall, als ob es sein Leben gelte. Nach der Ursache seines gewaltigen Lärmens befragt, stellte es sich heraus, daß ein „Freund“, mit dem er den Nachmittag durchkneipt hatte, verschwunden war, und mit ihm das Portemonnaie des nunmehr sich in wildem Zorne austobenden Verlassenen.

+ Am Samstag Nachmittag wurde in der Rheinstraße ein Kind von einem Hundefuhrwerk überfahren; erhebliche Verletzungen hat das Kind glücklicher Weise nicht erlitten.

+ Ein in der Mertensgasse wohnender Mann erschien gestern gegen Abend in seiner Wohnung und ersuchte seine Gattin, ihm sofort das Mittagessen vorzusetzen. Da solches aber nicht geschah, inszenirte der Mann einen Heidenspektakel zum Gaudium einer zahlreichen Zuhörerschaft.

+ Eine Anzahl von einer Festlichkeit heimkehrender Herren verursachten in der vergangenen Nacht auf dem Kirchplatz einen entsetzlichen Lärm. Polizei war nirgends zu sehen, so daß die Ruhestörer ungestört den Spektakel inszeniren konnten.

S Aus einem Hause an der Bilker-Allee stahl man am Sonntag Mittag einen Korb mit Butter. Sogar die Sonntage respektirt es nicht, „das bekannte Völkchen“.

Vermischte Nachrichten.

* Heidelberg, 7. Aug. Die bei Gelegenheit des zweiten Verbandstages des Deutschen Bäckerverbandes veranstaltete große deutsche Ausstellung für Konditorei, Bäckerei und verwandte Gewerbe wurde heute durch Ministerialrath Braun (Karlsruhe) im Auftrage der badischen Regierung eröffnet. Die Ausstellung ist aus ganz Deutschland reich beschickt.

* Wien, 7. Aug. Die in Folge von Regengüssen ausgetretene Tysmienica riß die Eisenbahnbrücke weg und überfluthete die Naphtagruben in Boryslaw. Die Ortschaft Michalowice ist überschwemmt, die Saaten und Feldfrüchte sind vernichtet.

* Paris, 6. Aug. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden in Toulon durch eine Feuersbrunst die Schuppen des Fourageparkes der Marine, in denen sich etwa 150,000 Kilo Fourage befanden, zerstört. Gerüchtweise verlautet, das Feuer sei böswillig angelegt worden, weil in derselben Nacht auch in einem Holzschuppen Feuer ausbrach; eine Bestätigung dieses Gerüchts liegt nicht vor.

* Paris, 7. Aug. Bei der Ausfahrt aus dem Tunnel zu Cornil bei Toulouse ist ein Entgleisungsversuch gemacht worden. Ueber den Schienen lagen Stücke von Schienen und eine ganze Schiene. Der Schieber an der Lokomotive wurde zerbrochen. Es gab einen harten Stoß, aber keinen Unfall.

* Catania, 6. Aug. Der Ausbruch des Aetna hat seine anfängliche Stärke erreicht. Die durch den Lava-Ausfluß angerichteten Verwüstungen sind bereits größer als im Jahr 1886.

* In dem kleinen Städtchen Polmont bei Falkirk (England) beging ein Wahnsinniger ein entsetzliches Verbrechen. Der Kellner William Shadwell saß ruhig in der Küche, als der Bank-Kommis James Fraser, sein Nachbar und guter Bekannter, mit einem Säbel in die Wohnung drang und ihn lebensgefährlich verwundete. Shadwell suchte zu fliehen, fiel aber, von dem Blutverlust erschöpft, auf der Straße um, worauf Fraser auf's Neue mit seiner Waffe auf ihn einhieb, so daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Dann richtete sich die Mordlust des Rasenden auf die zufällig mit einem Eimer Wasser die Straße entlang kommende 24jährige Tochter des Bergmanns Grindley, welche gleichfalls seiner Manie zum Opfer fiel. Mittlerweile war Frau Shadwell nach Hause gekommen. Die Blutspuren sehend, ahnte sie nichts Gutes und eilte auf die Straße, wo sie ihren Mann todt liegend vorfand. Die unglückliche Frau wurde bei dem Anblick ohnmächtig, worauf Fraser auch sie zu ermorden suchte. Als er glaubte, daß die Frau todt wäre, wischte er die Waffe im Grase ab und ging gemächlich nach Hause. Hier fand ihn die Polizei regungslos in einem Stuhle sitzend. In der einen Hand hielt er einen Revolver, in der anderen den Säbel. Seiner Verhaftung setzte er keinen Widerstand entgegen. In der Brusttasche hatte er einen zweiten Revolver und eine Anzahl Patronen verborgen. Befragt, weshalb er die Morde verübt habe, antwortete er, daß Shadwell und Grindley, der Vater, sich in seine Angelegenheiten eingemischt hätten. Fraser war Kommis in der Commercial-Bank in Glasgow und hatte seit mehreren Tagen Ferien. Schon einige Zeit hatte er Spuren von Geistesstörung gezeigt. Der Säbel war ein alter Kavallerie-Säbel. Er hatte ihn erst kürzlich schleifen lassen. Die Aerzte hoffen, Frau Shadwell am Leben erhalten zu können.

* Eine kleine interessante Episode hat kürzlich in einem in der Nähe von der Reichshauptstadt gelegenen Städtchen ihren glücklichen Abschluß gefunden. Im bezeichneten Orte lebt seit wenigen Monaten die Gattin eines verstorbenen Offiziers mit ihrer 19jährigen, ebenso hübschen, wie liebenswürdigen Tochter. Sie hatte sich nach dem vor einem Jahre erfolgten Tode ihres in der Blüthe der Jahre dahingerafften Gatten nach dort zurückgezogen, um nicht so fern von Berlin, der liebgewonnenen Stätte, wo die theueren Lebensverhältnisse den Aufenthalt nicht mehr gestatteten, zu weilen. Die Damen mußten sich einrichten, denn der bereits als Fähnrich in der Armee dienende Sohn und Bruder fordert standesgemäßen Unterhalt. Die Damen, ganz auf sich allein angewiesen, hatten sich in ihrer tiefen Trauer von Allem zurückgezogen und waren, wie dies öfter geschieht, wenn zwei Augen sich schließen, nach Ablauf der Trauerzeit vergessen. Der Mutter war dies schmerzlich, manche Thräne floß heimlich, wenn sie der Tochter gedachte, welche sie in den Träumen der vergangenen besseren Zeiten schon an der Seite eines braven Offiziers als dessen Gattin gesehen! Der Humor des hübschen Mädchens bildete das erwünschte Gegengewicht gegenüber der Melancholie der Mutter. Das Fräulein arbeitete die Goldstickereien für ein großes Berliner Geschäft mit Vorliebe auf dem durch hohe Blattpflanzen geschmückten Balkon, wobei ihr munteres Geplauder die Mutter zerstreute. Auch der Kaffee wurde bei schönem Wetter auf dem Balkon eingenommen, und als die Mutter einmal ein Brödchen auseinanderschnitt, fand das Messer einen kleinen Widerstand, welcher sich als ein beschriebenes rosa Brieflein, zierlich zusammengefaltet, herausstellte. Der Inhalt lautete:

„So heiß, wie diese Schrippe ist,
Die aus des Ofens Gluth
Ich sende Dir mit kleiner List,
Glüht heiß für Dich mein Blut. . . .
O holdes Mädchen zürne nicht
Dem Armen, der es wagt,
Zu heben auf zum Sonnenlicht
Den Blick trüb' und verzagt.
Dies dichtete für Dich sehr schnell
Der höchst verweg'ne Bäckergesell.“

Die Mutter stimmte zum ersten Mal seit langer Zeit in das herzliche Lachen ihres Kindes ein. „Nur schade, daß die Verse nicht in die Hände der Küchenfee gerathen sind, für die sie bestimmt zu sein scheinen,“ sagte sie heiter. — „Eigentlich zu schade für eine Küchenfee,“ lautete die Entgegnung . . . . „unsere Nachbarn können fast jedes unserer Worte verstehen, Mütterchen. Der junge Herr ist auf dem Balkon“. — „Ein fleißiger Mann,“ sprach die Dame, „er wird die Bäckerei seines steinreichen Vaters demnächst übernehmen . . . die Leute sollen eine Million besitzen“. Sie seufzte über die Million, welche sie nicht besaß, und die Geschichte wäre vergessen worden, wenn nicht am nächsten Nachmittag folgende, auf gleiche Weise in eine Schrippe geschmuggelten Verse zwischen die Perlenzähne der jungen Baronin Anna gekommen wären. Die Verse klagten:

„Du ahnest nicht, woher es stammt,
Was dieses Verslein klagt,
In heißer Gluth bin ich entflammt,
Wie Fräulein Carmen sagt.
Ach, uns're Liebe trennet jäh
Dein hoher Rang, Dein Stand,
In meinem Herzen bleibt das Weh —
Von Dir niemals gekannt.“

Die Damen erkannten die Handschrift des Bäckergesellen von gestern wieder, aber auch die Stelle, an welche sie gerichtet war. Baroneß Anna stritt mit der Mutter über die geistige Verfassung des vermeintlichen Gesellen und behauptete schließlich, daß ein ganz gewöhnlicher Bäckergeselle diese Verse wohl kaum verbrochen haben könne. In demselben Augenblick trieb ein Windhauch das rosafarbene Blättchen auf die Straße hinaus. Gerade bemerkte es der zufällig dahinschreitende reiche Bäckermeister von nebenan. Er betrachtete sich das erhaschte Blatt Papier, stieg die Treppe zur Wohnung der Damen hinan, indem er sich die Frage erlaubte, ob dies Papier das ihnen entflogene sei. „Ihr Geselle, Herr Meister, besitzt poetisches Talent“, sprach die Mutter. „Hat mich auch Geld genug gekostet, der Teufelsjunge“, entgegnete jener und fügte einige Worte scheinbarer Entrüstung über des Dichters Kühnheit hinzu, den er aber mit einem gewissen Vaterstolze seinen einzigen Sohn und Nachfolger nannte. Er erklärte, daß dieser sich für sein Gebahren sofort entschuldigen solle und empfahl sich. Nach wenigen Minuten meldete sich ein in feldmarschmäßige Uniform gekleideter Reserveoffizier, dem ein gütiges Geschick einen reichen Bäckermeister als Vater verehrte. Der Lieutenant hatte es zwar eilig, denn er mußte behufs einer sechswöchentlichen Uebung sogleich zu dem pommer'schen Regiment, in dem der Sohn und Bruder der Damen diente, an welchen er herzliche Grüße mitnahm, abreisen. Trotz seines angestrengten Dienstes hatte der Lieutenant von der Erlaubniß, poetische Briefe an die junge Baroneß schreiben zu dürfen, einen so nachhaltigen Gebrauch gemacht, daß er sich bei deren Mutter unmittelbar nach beendeter Uebung als zukünftiger Schwiegersohn melden durfte.

* Ein ganz eigenartiges Bade-Abenteuer hat ein Berliner Subaltern-Beamter erlebt. Der Beamte hatte sich 4 Wochen lang zu seiner Erholung in einem Ostseebade aufgehalten. Noch unverheirathet, hatte er schon in der ersten Woche dort die Bekanntschaft einer vermögenden jungen Wittwe aus Berlin gemacht, die ihm als Frau Rentiere G. vorgestellt wurde und als solche auch in der Kurliste verzeichnet war. Sie gefiel ihm ausgezeichnet, und er faßte sofort den Plan, sie zu seiner Begleiterin für den ferneren Lebensweg zu machen. Dennoch ließ er aber als vorsichtiger Mann vorerst einmal durch seinen Bruder in Berlin Erkundigungen über die Wittwe einziehen. Dieselben fielen überaus günstig aus. Frau G. befand sich danach im Besitze eines Vermögens von weit über 200,000 M., war kinderlos und hatte auch gegründete Aussicht, einen älteren, kinderlosen und noch weit vermögenderen Bruder zu beerben. Angesichts dieser so besonders günstigen Umstände war Herr R. schnell entschlossen, bot der jungen Wittib seine Hand, fand Gehör und nun folgten für beide eine Reihe vergnügter Tage. Das junge blühende Glück wurde herrlich gefeiert. Nach etwa 14 Tagen brach es dann — leider viel zu früh, wie der Glückliche damals sagte — ab, denn die Braut war plötzlich aus geschäftlichen Gründen genöthigt worden, nach Berlin zurückzukehren. Unter herzlichem Abschiede fand die Trennung statt. Nach weiteren 8 Tagen reiste sehnsuchtsvoll ebenso der Bräutigam ab. Sein erster Besuch galt hier natürlich seiner Braut. Ein Dienstmädchen öffnete ihm, als er in der ersten Etage des eleganten Hauses die Klingel gezogen hatte, das die junge Rentiere im Halle'schen Thorviertel bewohnte und das in eleganter Metallplatte den Namen „Frau Rentiere G . . .“ trug, und nach wenigen Minuten erschien auch die Dame des Hauses, aber — Herr R. prallte erschrocken zurück, denn vor ihm stand eine Fremde, in der er auch in keinem Zuge seine Braut, die Frau Rentiere G. aus dem Ostseebade wiedererkennen konnte. Verwirrt stellte er sich der Dame vor, gab eine Erklärung des Zweckes seines Besuches, und eine kurze sehr interessante Unterhaltung zeitigte dann bald die Klarstellung, daß Herr R. am Ostseestrande einer Schwindlerin in die Hände gefallen sei, die sich dort fälschlich für die Rentiere Frau G. ausgegeben hatte. In dieser ist jetzt nun ein früheres Dienstmädchen der Frau G., die unverehelichte, 28 Jahre zählende Auguste Richter ermittelt worden, die bei ihrer Vernehmung auch zugegeben hat, in Begleitung eines Kellners in verschiedenen Bädern kurze Zeit gewohnt, und den Namen ihrer früheren Herrin sich beigelegt zu haben, um heirathslustige Männer an sich zu locken und Geschenke von ihnen zu erhalten . . . . Herr R. war natürlich aus allen Himmeln seines schon so herrlich geträumten Glückes gestürzt, und zog nach dieser Eröffnung Seitens der wirklichen Frau G. recht kleinlaut von dannen. Wie viel ihm dieser Glückstraum gekostet, darüber schweigt er geflissentlich, wie er sich auch vorläufig wenigstens in seinen Bekanntenkreisen thunlichst wenig sehen läßt. Denn wo er auch erscheint, begrüßt man ihn in einer so eigenartigen Form, daß er am liebsten sofort wieder nach der Ostsee oder irgendwo sonsthin reisen würde, wo kein Mensch ihn je gesehen!

Neueste Nachrichten.

* **London,** 8. Aug. Die „Times“ meldet aus Tanger, gestern Nachmittag habe zwischen den Andjerinern und den Truppen des Sultans ein Gefecht stattgefunden. Die Andjeriner hätten die Truppen des Sultans nach Tanger hin zurückgedrängt, letztere hätten 15 Todte und Verwundete gehabt.

* **Petersburg,** 8. Aug. Am 5. August sind in Moskau 9 Cholera-Erkrankungen und 4 Todesfälle, am 6. August 20 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen. Im Gouvernement Moskau starb eine Person an der Cholera. In den Städten und Gouvernements Wjatka, Jekaterinoslaw, Kursk, Kasan, Perm, Rjasan und Jaroslaw tritt die Seuche ganz unbedeutend auf, während sie im Domgebiet sowie in den Städten Saratow und Samara noch heftig wüthet. In Nischnei-Nowgorod erfolgten am 6. August 25 Todesfälle.

---

* **Trier,** 8. Aug. Eine Feuersbrunst zerstörte in Ediger an der Mosel 9 Wohnhäuser mit Wirthschaftsgebäuden.

* **Mannheim,** 8. Aug. Der Kassirer des hiesigen Medizinalverbandes ist nach Unterschlagung von 15,000 M. aus der Kasse des Medizinalverbandes geflüchtet.

* **Catania,** 8. Aug. Der Ausbruch des Aetna hat an Stärke verloren. Die gegen Westen abfließenden Lavaströme bedecken allmählich die Lavaschichten vom Jahre 1886. Die übrigen Lava-Abflüsse haben aufgehört.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göy, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 8. August, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: + 13. — Barometer: 27—9.

Voraussichtliches Wetter am 9. August: Abwechselnd heiteres u. wolkiges Wetter mit wenig veränderter Temperatur; keine oder nur geringe Niederschläge.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 8. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,40, gefallen 0,14 m.

Lauterburg, 8. August. Rhein. Vormittags. 4,50, gefallen 0,22 m.

Maxau (bair.), 8. August. 11 Uhr Vormittags. 4,75, gefallen 0,19 m.

Mannheim, 8. August. 12 Uhr Mittags. 4,77, gefallen 0,18 m.

Heilbronn, 7. Aug. Neckar. 8 Uhr Morgens. 0,65, gefallen 0,10 m.

Mainz, 8. August. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,89, gefallen 0,11 m.

Bingen, 8. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,40, gefallen 0,06 m.

Caub, 8. August. Rhein. 6 Uhr Morg. 2,72, gef. 0,10 m.

Koblenz, 8. August. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,75, gefallen 0,02 m.

Trier, 8. August. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,13, gefallen 0,02 m.

Köln, 8. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,95, gestiegen 0,02 m.

Düsseldorf, 8. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,76, gestiegen 0,24 m.

Ruhrort, 8. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,25, gestiegen 0,14 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 8. August. Weizen, 1. Qualität M. 19,—, 2. Qualität M. 18,—, Landroggen, 1. Qualität M. —,—, neuer prima trockener Roggen M. 15,80, 2. Qual. M. 14,80, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Aveel (Rübsen) M. 22,50, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 23, (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 51,50. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 53,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 8. August. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen 15,00—15,50, Gerste —,—, Hafer 15,— M. Zufuhr 51 Sack Roggen und 8 Sack Hafer.

Berlin, 8. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. 166,50, Sept.-Okt. 167,75, Okt.-Nov. 169,25, Roggen Aug. 157,50, Sept.-Okt. 156,50, Okt.-Nov. 154,50, Hafer Aug. 149,—, Sept.-Okt. 146,75, Okt.-Nov. 145,50. Mais Aug. 121,75, Sept.-Okt. 121,50. Rüböl vorr. mit Faß 49,70, vorr. ohne Faß 49,—, Aug. —,—, Sept.-Okt. 49,20, Spiritus 70er vorr. 35,50, Aug.-Sept. 33,60, Sept.-Okt. 33,60, Nov.-Dez. 33,—, April-Mai 34,—. 50er vorräthig —,—. Petroleum vorräthig 21,90, Roggenmehl 0/1 Aug. —,—, Aug.-Sept. —,—.

Stettin, 8. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. —,—, Sept.-Okt. 171,— M., Roggen Aug. 154,—, Sept.-Okt. 152,50 M. Rüböl Aug. 48,50, Sept.-Okt. 48,50 M. Spiritus 70er vorr. 33,90, Aug.-Sept. 34,—, Sept.-Okt. 34,20 M. Hafer vorr. 152—158. Petroleum vorr. 10,25 M.

Posen, 8. August. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er —,— 70er do. 34,30.

Breslau, 8. August. Spiritus 50er Aug. 54,30, 70er Aug. 34,30, Aug.-Sept. 34,30, Sept.-Okt. 34,50 M. Roggen Aug. 151,—, Aug.-Sept. —,—, Sept.-Okt. 151,— M. Rüböl Aug. 50,—, Sept.-Okt. 49,50 M.

Pest, 8. August. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 7,58G. 7,60B. Frühjahr 7,94G. 7,96B. Hafer Herbst 5,35G. 5,37B. Mais Aug.-Sept. 4,67G. 4,69B. Mai-Juni 5,18G. 5,20B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,80—10,90.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Aug. 1892.

Industrie-Papiere.

	6. Aug.	8. Aug.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	146,00	146,40
Annener Gußstahl	123,10	122,75
Aplerbecker Act.-B.	128,10	128,10
Arenberger Gef. für Bergb. u. H.	431,00	433,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	137,20	137,75
Bochumer Bergw. Lit. C.	41,00	41,50
Bochumer Gußstahl	140,50	142,20
Bonifazius	108,50	104,00
Borussia in Dortmund	2,75	2,75
Concordia Bergwerks-Ges.	82,50	83,50
Consolidation	150,50	152,40
Dannenbaum-Zeche	94,75	96,25
Donnersmarckhütte	81,30	82,00
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	19,00	19,50
" Löwenbräu	150,00	150,00
" Union-Brauerei	235,00	234,50
" " Vorz.-A.	70,00	72,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	61,50	62,00
" Waggonfabrik	139,00	139,00
Elberfelder Farbenfabrik	197,00	197,50
Eschweiler Bergwerk	90,75	91,50
Gelsenkirchener Bergwerk	139,75	140,80
Gelsenkirchen Munscheid	88,00	88,00
Gerresheimer Glashütte	111,00	111,00
Große Berliner Pferdebahn	226,25	226,25
Grusonwerk	138,25	137,30
Hagener Gußstahl	119,10	119,30
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
" " Vrz.-A.	90,10	90,90
Harkort Brückenbau umg.	130,25	130,50
" " Vrz.-A.	147,25	147,75
Harpener Bergbau-Ges.	150,50	152,60
Herbrand Waggon	123,50	122,80
Hibernia Bergwerks-Ges.	119,70	120,10
Hochdahl umgew.	32,50	33,50
Hösel-Brauerei	128,60	128,60
Hörder Hütte B.-A.	44,00	44,75
Kölner Bergwerk	143,75	144,00
König Wilhelm umg.	129,00	129,10
Lauchhammer	85,00	85,00
Laurahütte	122,10	123,75
Louise Tiefbau	76,00	78,70
" B.-Act.	113,80	114,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	221,00	221,75
Nordd. Lloyd (1000)	111,20	110,80
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,30	94,00
" Lit. A. abgest.	110,25	110,50
Pongsche Spinnerei	76,75	76,75
Rheinische Anthracit-Kw.	82,00	82,10
Schulz-Knaudt	120,10	120,10
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,75	49,50
" Vrz.-A.	115,50	116,00
Trust Dynamite	132,00	133,50
Westfälische Draht-Industrie	97,25	97,25
Wittener Gußstahl	000,00	120,75
Wurm-Revier	90,00	92,50

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein“. Turnabend: 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein“. Turnabend 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit“, Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Frohsinn“, Gesangverein der Firma Haniel u. Lueg. Abends von 7—9 Uhr: Probe bei Marx, Grafenberg.

„Gabelsberger“, Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

„Gemüthliche Brüder“, Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.

„Lustige Brüder“. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 28.

„Oberbilker Turnverein“. Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Wehrhahn“, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft“. Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 137 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung von 1850 Seite 265) wird vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Für den Regierungsbezirk Düsseldorf wird die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenannten Weichkäse aus Rußland verboten. Ausgenommen hiervon bleiben Kleidungsstücke der Reisenden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschrift werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark für jeden Fall, oder im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft, sofern nicht nach Maßgabe des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich eine höhere Strafe eintritt, geahndet.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

Warnung.

Da die Möglichkeit vorhanden ist, daß die in letzter Zeit in Rußland ausgebrochene Cholera sich weiter verbreitet, so werden alle, welche aus Rußland kommende Personen aufnehmen, insbesondere die Gastwirthe und deren Personal darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Kleider der Reisenden der Ansteckungsstoff leicht verbreitet werden kann.

Es sind daher die Wäsche und Kleidungsstücke von derartigen Fremden nach Oeffnung des Gepäcks sofort und zwar womöglich in einer öffentlichen Dampf-Desinfektions-Anstalt zu desinfiziren. Diejenigen Personen, welche die noch nicht desinfizirten Gegenstände auspacken oder mit denselben sonstwie hantiren, haben sich danach unverzüglich die Hände zu desinfiziren und werden insbesondere davor gewarnt, bevor sie dies gethan, etwas Genießbares in die Hand zu nehmen. Zum Waschen sind solche Wäschestücke erst zu geben, nachdem dieselben desinfizirt worden sind.

In Betreff gebrauchter Wäsche und Kleider, welche etwa entgegen vorstehender Polizei-Verordnung aus Rußland in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, gilt das vorstehend Gesagte gleichermaßen.

Ein anderer Gegenstand, welcher dieselbe Gefahr wie solche Wäsche in sich birgt, ist Stroh oder Heu und ähnliches Material, welches zur Verpackung von aus Rußland eingeführten Waaren dient und namentlich mit Sendungen von Eiern in größeren Mengen anlangt; denn auch diese Stoffe können leicht durch Auswurfstoffe Cholerakranker besudelt sein. Auch vor dem Umgehen mit diesen Gegenständen warne ich daher hiermit eindringlich. Derartiges Material darf nicht etwa zu anderem Dünger geworfen oder weiter zum Verpacken oder zu irgend einem sonstigen Zweck verwendet, muß vielmehr nach dem Auspacken vollständig verbrannt werden; die Personen, welche das Auspacken von beregtem Material etwa besorgt haben, haben ebenfalls ihre Hände zu desinfiziren und sich vorher des Anfassens u. s. w. von eßbaren Gegenständen zu enthalten.

Düsseldorf, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: **Scheffer.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 137 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung von 1850 S. 265) wird vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Die durch die §§ 9 und 25 des Regulativs für das sanitätspolizeiliche Verfahren gegen ansteckende Krankheiten vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) welche lauten:

§ 9. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinal-Personen sind schuldig, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr drohender ansteckender Krankheiten nach Maßgabe der §§ 11 enthaltenen näheren Bestimmungen, sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungs- oder Todesfällen der Polizei-Behörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Bei verdächtigen Todesfällen darf die Beerdigung jedenfalls nur nach erhaltener Erlaubniß der Polizeibehörde stattfinden. Dieselben Verpflichtungen zur Anzeige u. s. w. liegen auch den Geistlichen ob, sobald sie von dergleichen Fällen Kenntniß erlangen.

§ 25. Jeder Cholera-Erkrankungsfall ist (nach § 9) der Polizei-Behörde anzuzeigen.

Vorgeschriebene Anzeigepflicht von ansteckenden Krankheiten wird hiermit für den Umfang des Regierungsbezirkes Düsseldorf dahin ausgedehnt, daß etwaige Erkrankungs- oder Todesfälle an Cholera nicht nur der zuständigen Ortspolizei-Behörde, sondern gleichzeitig auch direkt dem Kreisphysikus des betreffenden Kreises anzuzeigen sind und daß sich diese Anzeigepflicht auch auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (also auch auf heftige Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von 2 Jahren) zu erstrecken hat.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschrift werden mit einer Geldstrafe von 6—15 Mk. geahndet, insofern der zur Anzeige Verpflichtete von dem Vorhandensein der Krankheit unterrichtet war.

§ 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Düsseldorf, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: **Scheffer.**

Violin-Unterricht

ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Conservat. geb. Solovioliniſt. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024

Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Brautleute!

kaufen einen stark gearbeiteten

Tafelherd

in Emaille oder lackirt am billigsten bei 1299

H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

---

300 Mark

von einem jungen verheiratheten Manne gegen Sicherheit und gute Zinsen zu leihen gesucht.

Offerten unter F G 1361 an an die Expedition d. Zeitung.

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).
Empfehle mein Lager in

gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,
sowie reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Silber- und Alfenide-Bestecken.
Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Düsselthalerstraße 5A.

Fortsetzung des grossen
Schuhwaaren-Ausverkaufs.

Es kommen nur gut gearbeitete Waaren zum Verkauf, billiger als jede Konkurrenz. 1899
Heinr. Hedler, Düsselthalerstr. 5A.

Gelegenheitskauf!

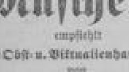
Wegen Ueberfüllung des Lagers
Ausverkauf
sämmtlicher Möbel, Betten, Spiegel, Stühle
zu Spottpreisen. 1875
41 Neu-Straße 41

Koffer-, Reise-Effekten- und Sattlerwaaren-Fabrik

von
Ant. Meyer, Marienstr. 39,
empfiehlt alle Sorten **Koffer, auch Rohrkoffer, Hand-Reise-Umhänge** u. **Courier-Taschen** in allen Ausführungen bei größter Auswahl.
Akten- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Tornister, Schultaschen rc., **Pferdegeschirre, Sättel, Zaumzeuge, Decken,** sowie alle **Stall-Utensilien.**
NB. Alle Artikel nach Maaß oder in beliebiger Ausführung in kürzester Zeit. 1218

Restaurant
P. Becker,
Schwanenmarkt,
empfiehlt ausser seinen vorzügl.
ff. Bieren
reine Weine
½ **Liter weissen 30 Pfg.,**
½ **Liter rothen 40 Pfg.**
Hübsche **Säle** mit Pianino, für Gesellschaften und Vereine, noch einige Abende frei. 1490
Patent-Billard.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Restaurant
„Zum Fürsten von Hohenzollern".
Angenehmes Restaurant, einzig in seiner Art.
Guter Mittagstisch
von 60 Pfg. an und höher
Reichhaltige Tages- u. Abendplatten.
Hochfeines 1489
Export- und Lagerbier.
Patent-Billard.
Chr. Leupertz,
3 Andreasstr. 3.



Täglich frische
Muscheln
empfiehlt
die Obst- u. Viktualienhandlung
von 1213
K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

Bezahle
die höchsten Preise
für
altes Gold
und 163
Silber.
Wilh. Ueberle,
Volkerstr. 48.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** rc. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird **Unterricht** im **Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Düsseldorfer
Kravatten-Fabrik
J. Carten,

Kasernenstr. 26, 1. Et., liefert an Private auch
einzelne Cravatten
zu Fabrikpreisen.
Prima Herrenwäsche sehr billig. Man bittet auf Firma und Hausnummer **Kasernenstraße 26, 1. Etage,** Ecke der Benratherstr., zu achten. 400

---

300 Vogelkäfige
von 45 Pfg. an, fein mit Glaswänden M. 2,75, zu haben 1598
33 Herzogstraße 33.

Neuer
Geschäftswagen
zu verkaufen. 1452
J. Fries, Inselstraße 1.

Guterhalt. Küchenschrank mit Glasaufsatz
Umzugs wegen für 15 Mark zu verkaufen. 1563
Steinstraße 29, 2. Etg.

Eine in Zahlung genommene
hochfeine
Salon-Einrichtung
steht billig zu verkaufen. 1586
Marienstraße 24, 1. Etage.

---

1. Etage, abgeschloss., 7 Räume u. Mansarde, in d. Klosterstraße für gleich zu vermiethen.
Auskunft Marktstraße 15. 1502

Möbl. Zimmer
zu vermiethen. 1485
Zu erfragen in der Expedition.

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie. 354
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt.
Jede Extra-Bestellung sofort.

---

10 Pfennig
Loose ¹/₁₀ Antheil zur großen
Freiburger Münsterbau-Lotterie.
3235 Geld-Gewinne.
1. Hauptgewinn 50,000 M. baar. 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000 rc. **M.** — Zieh. 6. u. 7. September.
Für Wiederverkäufer:
11 Loose à 1 M., 28 St. für 2,50, 113 für 10 M., ganze Loose à 3 M., halbe à 1½ M., ¼ à 1 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt.
NB. Briefmarken nehme in Zahlung. 1400
Gegr. 1875.

Oeldünnen

Stockholmer
Schiffstheer,
Pech und Schiffswerg,
en gros & en détail empfiehlt billigst [1215
Carl Maassen,
Telephon 510. **Rheinstraße 18.**

Carl Fuchs,
Grabenstr. 8. **Juwelier.** Grabenstr. 8.
Gold- und Silberwaaren,
Corallen- und Granatschmuck 777
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:
„Frisch auf",
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur **bei der nächsten Postanstalt,** wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf" ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.
Hochinteressantes Blatt für Jedermann!
Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf", Berlin, Prinzen-Strasse 89.
Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.
Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.
Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

Anstrich-Farbe
für Fußböden,
gut trocknend und sehr haltbar. **Bernstein- und Spiritus-Fußboden-Lack, harttrocknender Kopal-Dekorationslack, hauchfrei,** unter Garantie, **doppelt gekochtes Leinöl, Siccatif, schwarzen Ofenlack,** geruchfrei, sowie alle anderen **Lacke, Beizen** und **Polituren** liefert gut und billig die
Kolonial- u. Farbwaaren-Handlung
von 1508
Johann Sonnen,
40 Herzogstraße 40
(früher Lackkocher, langjähr. Werkmeister in größeren Lackfabriken).

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208
Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 536
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Gerettet 164
(Siehe Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892)
werden Herren- und Damen-Garderoben, Teppiche und Möbelstoffe durch chem. Reinigung u. elegante Reparatur. Wenn eilig in 24 Std. Bei gutem Stoff Ansehen neu garantirt. Rauhen fadenschein. Cheviots und **Entglänzen der Kammgarn- u. Normal-Anzüge sind meine eigne (Stoffe schonende) Erfindung** und warne hiermit vor eben aufgetauchten Stoffe total ruinirenden Nachahmungen. Erste chem. Reinigungs- u. Reparatur-Anstalt **Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt,** nahe der Königsallee.

Möbel.
Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: Schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und Atheil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Kräftiger Junge
von 16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.
Näheres in der Expedition.

Reichshalle,
Hohestraße 32. Hohestraße 32.
Achtung!!!
Ganz neu für Düsseldorf.
Heute und folgende Tage Auftreten der berühmten u. größten
Damenkapelle „Rauscher"
unter Leitung des **Fräulein Lucie Rauscher.**
Entree frei. Entree frei.
Anfang 7½ Uhr. — Sonntags 6 Uhr. 1586
Sonntags von 11½ Uhr: Matinee.

Für Brautleute!
Billigste und beste Bezugsquelle
aller Arten Möbel
in allen Konstruktionen und Holzarten unter Garantie zu billigsten Preisen mit bequemer Zahlung.
O. Koch, Möbelschreinerei,
42 Oberstraße 42. 1506

Möbel! Möbel!
Das neu errichtete
Möbel-Geschäft von Friedr. Rehms,
35 Herzogstraße 35, liefert **35 Herzogstraße 35,**
alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit
zu billigen Preisen und unter Garantie. 1385

Geschäfts-Verlegung.
Verlegte mein
Kartoffel- und Landesprodukten-Geschäft
von **Burgplatz 12** nach
Marktstraße Nr. 9
und bitte mir das seit 45 Jahren geschenkte Vertrauen auch in mein neues Geschäftslokal gütigst übertragen zu wollen.
Es wird stets mein Bestreben bleiben, die geehrte Kundschaft prompt und reell zu bedienen. Hochachtend
C. Halbach sen. N.,
vormals:
1607 **Wwe. Renneseld.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 5. Aug.: Emma Erna, T. d. Fabrikarb. Robert Wilkes, Schützenstr. — Johann Theodor, S. d. Faktors Theodor Bückendorf, Düsselthalerstr. — Den 30. Juli: Wilh. Ludw. Otto, S. d. Geometers Phil. Sebastian, Fürstenwall. — Den 5. Aug.: Anna, T. d. Fabrikarb. Heinr. Dickhoff, Kirchstr. — Julian, S. d. Kesselschmieds Pet. Delvassine, Albertstr. — Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Wilh. Haller, Josefstr. — Den 4.: Wilhelm, S. d. Schuhmachers Christ. Meißner, Oberstr. — Den 2.: Maria Kath. Josefa, T. d. Fabrikarb. Joh. Thelen, Ulmenstr. — Bernhard, S. d. Bauunternehmers Karl Höhle, Grafenbergerstr. — Den 1.: Helene Louise Martha, T. d. Bureaugehülfen Alb. Jörgens, Lindenstr. — Den 5.: Hans Theodor, S. d. Schuhmachers Theodor Meyer, Nordstr. — Henriette Elsa Rosa, T. d. Kutschers Wilh. Joest, Gerresheimerstr. — Den 2.: August Josef, S. d. Schreiners Bernard Merkentrup, Derendorferstr. — Den 30. Juli: Wilh. Friedrich, S. d. Tagel. Aug. Dombrowsky, Nordstr. — Den 5. Aug.: Cäcilie, T. d. Tagel. Friedr. Decker, Münsterstr. — Den 4.: Maria Louise, T. d. Bahnw. Franz Weber, Erkratherstr. — Den 1.: Karl Heinr. Hubert, S. d. Pliesterers Ant. Horz, Kaiserswertherstr. — Den 2.: Henriette Wilhelm. Hedwig, T. d. Schreiners Hub. Frankenheim, Parkstraße. — Den 5.: Josef, S. d. Fabrikarb. Adam Schäfer, Neußerstr. — Den 1.: Ferd. Math. Hubert, S. d. Kutschers Theod. Schäfer, Scheibenstr. — Den 30. Juli: Anna Hubertine, T. d. Technikers Ludwig Stöcker, Kirchfeldstraße.

Eheversprechen.

Maurer Wilh. Schmitt u. Elise Helbig, b. h. — Tagel. Heinrich Mählen u. Elis. Esser, Wwe. d. Kellners Hermann Hansen, b. h. — Gymnasiallehrer Dr. phil. Paul Fischer u. Kath. Schlagwein, e. Münstereifel, l. h. — Kaufmann Leo Georg Friedr. Dorsch u. Maria Bernh. Johanna Christine Lück, e. Dortmund, l. Neuß. — Metzger Heinrich Roes u. Elis. Ohrem, e. M.-Gladbach, l. Braunsfeld. — Küfer Herm. Julius Taube und Olga Rosalie Auguste Louise Reuther, e. h., l. Sondershausen. — Lehrer Karl Günther u. Dorothea Rüsker, e. h., l. Kaiserswerth. — Fabrikarb. Herm. Gubbels u. Agatha Becker, b. h. — Fuhrmann Wilh. Apsel u. Wilhelmina Schröter, b. h. — Schreiner Gustav Stuhr u. Henrietta Bernhard, b. h. — Hülfsbremser Friedr. Tinko u. Marg. Wallraff, b. h. — Fabrikarb. Stanislaus Stefanski u. Maria Nienhaus, Wwe. d. Fabrikarb. Johann Weber, b. h. — Fabrikarb. Franz Fischer u. Gertrud Nettersheim, b. h. — Maurer Rob. Pohl u. Mathilde van Lennep, b. h. — Schreiner Theod. Kersgen u. Gertrud Zander, b. h. — Marmorarb. Peter Heusgen u. Josefine Olivier, b. h. — Musiker Karl Zimmermann u. Ida Theuerkauf, b. h. — Schlosser Franz Karbstein u. Emma Amalie Kadach, b. Berlin. — Anstreicher Robert Ernst Julius Brandenburg u. Pauline Weber, b. Elberfeld. — Lehrer Peter Rießen u. Therese Graf, b. h. — Lehrer Michael Klinkhammer u. Josefine Hülser, Wwe. d. Kaufmannes Josef Kolgraf, b. h. — Fabrikarb. Gottfr. Rohr u. Maria van Terwingen, b. h. — Knecht Winand Froitzheim u. Anna Felder, b. Volmerswerth. — Fabrikarb. Kaspar Schäfer u. Marg. Meier, b. h. — Fabrikarb. Julius Aug. Georg u. Pauline Hüttebräucker, e. Langenanbach, l. h. — Fuhrknecht Joh. Josef Muckel u. Gertrud Schillings, e. h., l. Jonk. — Gerber Peter Andreas Dresen u. Anna Kath. Töns, Wittwe des Heinr. Essen, b. Hilden. — Schlosser Herm. Weitz u. Emilie Hoffmann, b. h. — Maurer Ernst Bartelmus u. Maria Käufer, b. h. — Gärtner Peter Simons u. Kath. Becker, b. h. — Briefträger Aug. Schroeder u. Klara Tepaß, b. h. — Stukkaturer Wilh. Mossert u. Kath. Dohmen, b. h. — Former Andreas Eßinger u. Marie Marg. Friederike Christ, b. Schalke. — Bierbrauer August Schröder u. Mathilde Junker, b. h. — Fabrikarb. Wilh. Kluth u. Karoline Lübecke, b. h. — Musiker Rich. Kandt u. Maria Kuhlmann, b. h. — Versicherungsbeamter Ludwig Albrecht u. Johanna Boskuhl, b. h. — Schreiner Karl Spitzer und Anna Kiel, b. h. — Bäcker Johann Jansen u. Kath. Gerardi, b. h. — Tagel. Gerhard Helmert u. Josefine Becker, b. h. — Schlosser Bruno Stechert u. Sofie Romben, Wwe. d. Schlossers Hugo Uhlig, b. h.

Gestorbene.

Den 5. August: Wilhelm Winkler, Kanzlist, 43 J., Ehemann, Jägerhofstr. — Bernhard Stemmer, 9 M., Fürstenstr. — Wilhelm Geuger, 8 M., Zimmerstr. — Den 4.: Wilhelm Maaß, Fabrikarb., 16 J., Weiherstr. — Den 6.: Theodor Erdmann, Küfer, 40 J., ledig, Fischerstr. — Anna Bohen, o. G., 43 J., ledig, Kölnerstr. — Den 5.: Walther Weissenborn, Kaufmann, 45 J., Ehem., Kronprinzenstraße. — Den 6.: Josefa Haal, 3 M., Düsselthalerstr. — Maria Flöring, 5 M., Kaiserswertherstraße.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.